Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 37. Sonntag den 12. Februar 1899. XVII. Jahrg.

Die Revisionsfrage vor der französischen Deputirtenkammer.

Ueber die Sitzung der französischen Deputirtenkammer vom Freitag wird berichtet: Das Haus und die Tribünen sind überfüllt, es herrscht lebhafte Bewegung. Auf der Tagesordnung steht die Berathung der Vorlage, welche der Kriminalkammer die Revisionsverhandlungen nehmen will. Der Ministerpräsident Dupuy verlangt die Dringlichkeit der Berathung, welche ohne Widerspruch beschlossen wird. Der Berichterstatter Renault-Morlière erklärt, die Kommission habe den Gesetzentwurf abgelehnt, weil derselbe ein Gelegenheitsgesetz sei. Wenn man Gelegenheitsgerichtshöfe schaffen könne, so gebe es für niemand mehr eine Sicherheit. Derartige Anträge hätten immer Entrüstung hervorgerufen. Der Redner wünscht zu wissen, welche Gründe für die Einbringung des Gesetzentwurfes vorlägen, da sich doch die Anschuldigungen Quesnay de Beaurepaire's als unbegründet erwiesen hätten. (Beifall und Widerspruch.) Die Vorlage setzte die Deputirtenkammer an die Stelle des höchsten Gerichtshofes in einer Angelegenheit, die eine rein juristische sei, sie verletzte den Grundsatz der Trennung der Gewalten. Die Untersuchung Mazeau's habe ergeben, daß die Räthe der Kriminalkammer vollkommen rechtschaffen gehandelt haben, die Regierung selbst habe dies anerkannt, es sei also unmöglich, ihnen die Aufgabe zu nehmen, deren sie sich würdig gezeigt hätte. (Beifall und Zwischenrufe.) Die Vorlage würde nicht zu einer Beruhigung führen, sie würde nur lange Verzögerungen mit sich bringen; sie sei ein Akt der Schwäche, unnütz und gefährlich. Renault schließt, er sei weder für, noch gegen Dreyfus, aber er werde ihn nicht für unschuldig halten, solange der Wahrspruch, welcher ihn verurtheilt hat, bestehen wird; er sei aber nicht der Ansicht, daß, um die Armee zu ehren, es nothwendig sei, den Richterstand zu entehren. (Beifall.) Rose befürwortet die Vorlage, denn selbst wenn sie ein Gelegenheitsgesetz sei, müsse man sie annehmen, da es sich um das Wohl des Landes handle und weil sie den Agitationen ein Ende machen werde. (Beifall im Zentrum.) Der Justizminister Lebret, der nunmehr das Wort nimmt, bestreitet, daß es sich um ein Gelegenheitsgesetz handle, denn es designire nicht Personen zu Richtern, die außerhalb des Richterstandes stehen. Die Vorlage sei bestimmt, der Agitation ein Ende zu machen, welche das Land beunruhige; sie entspreche den Wünschen der Bevölkerung. (Beifall und Widerspruch.) Die Regierung sei überzeugt, daß das höchste Interesse des Landes die Einbringung des Gesetzes erforderlich machte, ebenso wie das höchste Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit. Die Vorlage entspreche der Ansicht des ersten Präsidenten des Kassationshofes. (Neuer Lärm und Beifall.) Millerand führt aus, Mazeau sei garnicht der Mann, der Kammer Vorschriften über ihre Haltung zu machen und ihr eine politische Richtschnur zu geben. Die Vorlage werde die neuen Richter keineswegs der Flut von Beleidigungen entziehen, deren Gegenstand die Räthe der Kriminalkammer sind. Man habe bereits begonnen, gewisse Richter der übrigen Kammern des Kassationshofes anzugreifen; die Vorlage sei eine Prämie auf Verleumdungen, sie werde die Agitation ins Unendliche verlängern; es genüge, auf die zu sehen, welche sie vertheidigen, damit die Republikaner ihre Pflicht begreifen. (Heftiger Tumult.) Ministerpräsident Dupuy besteigt die Tribüne.

Dupuy erklärt, die Regierung übernehme vollständige Verantwortung für die Vorlage, die Republikaner könnten dieselbe mit ganz ruhigem Gewissen annehmen. Es stehe kein republikanisches Prinzip auf dem Spiele; die Regierung habe gefunden, daß die Revision sich nur auf juristischem Gebiete bewegt habe, und sie habe alles gethan, um sie dort zu halten; sie habe Achtung vor der Justiz bewiesen, indem sie ihr die geheimen Aktenstücke mittheilte. Sie sei weder Mitschuldige der Gegner der Revision, noch habe sie sich von ihnen hinters Licht führen lassen; aber die Lage habe sich geändert, Zweifel und Beunruhigungen hätten sich in der öffentlichen Meinung geltend gemacht und hätten befürchten lassen, daß der definitive Beschluß mehr Autorität nöthig haben müsse, um allgemeine Anerkennung zu finden. (Beifall.) Das Gewissen des Landes müsse Vertrauen zu dem Beschlusse haben, der gefaßt werde. Die Regierung hätte mit den Ansichten der Richter, welche die Enquete führten, rechnen müssen. Viele hätten erklärt, die Unruhe der Straße sei in den Gerichtssaal gedrungen, das Gewissen der Richter habe sich nicht fernhalten können von den draußen herrschenden Leidenschaften. (Beifall und Zwischenrufe.) Redner fährt fort: „Das Gesetz ist weder ein Gelegenheitsgesetz noch ein revolutionäres oder ein Diktatur-Gesetz, es ist eine Ausnahmeaffaire wie diejenige, welche unter uns bisher unbekannte Erörterungen hervorgerufen hat, welche die beiden heiligen Sachen der Armee und der Justiz in Gegensatz gebracht hat, welche in ganz Europa Polemiken hervorruft, deren Echo unsere Herzen schmerzlich trifft. (Beifall.) Wir haben das Vertrauen, daß die Vorlage die Leidenschaften mildern wird, und daß sie in keiner Weise die Garantien derjenigen, die vor Gericht kommen, verringert. Wenn, wie wir hoffen, auf Grund der Vorlage die Gemüther wieder beruhigt werden und die Dreyfus-Affaire beendigt wird, so werden wir dem Lande einen Dienst geleistet haben. (Lebhafter Beifall.) Pelleton bekämpft den Gesetzentwurf, da derselbe Recht und Gerechtigkeit verletze. Die Enquete sei beleidigend für die Räthe der Kriminalkammer gewesen. Die Annahme der Vorlage würde den Selbstmord der republikanischen Partei bedeuten. (Beifall auf der äußersten Linken.) Die Generaldebatte wird hierauf geschlossen. Mehrere Deputirte legen kurz dar, aus welchen Gründen sie für oder gegen den Gesetzentwurf stimmen werden, und die Kammer beschließt nunmehr mit 326 gegen 206 Stimmen, in die Spezialdebatte einzutreten.

Politische Tagesschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt zu der Ueberzeichnung der Anleihen: Das Ergebniß ist ein untrügliches Zeugniß des Vertrauens in die Finanzverhältnisse Preußens und des deutschen Reiches. Zugleich ist es ein Ausdruck der Zuversicht zu der Friedenspolitik Deutschlands.

Die im Reichstage eingebrachte Interpellation des Dänen Johannsen wegen der nordschleswigschen Ausweisungen wird vom Reichskanzler nicht beantwortet werden, da es sich um eine preußische Angelegenheit handelt, über die zudem schon im preußischen Abgeordnetenhause verhandelt worden ist.

Der italienische Senat hat am Freitag in geheimer Abstimmung mit 105 gegen 16 Stimmen den Handelsvertrag mit Frankreich angenommen.

Paris, 10. Februar, 7 Uhr abends. Die Deputirtenkammer hat die Vorlage betr. das Revisionsverfahren mit 332 gegen 216 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Ein neuer Konflikt zwischen England und Frankreich wird von der Ostküste Arabiens über Bombay gemeldet. Das englische Flaggschiff „Eclipse", mit Admiral Douglas, sollte an diesem Freitag nach Maskat abgehen. Es gelangte nach Bombay die Nachricht, daß der Sultan von Oman Frankreich die Verpachtung einer Kohlenstation an der Küste von Maskat versprochen habe, wogegen, wie verlautet, von Seiten Englands Protest eingelegt worden ist. Man betrachtet es, so heißt es in der Bombayer Reuter-Nachricht, als bezeichnend, daß Rußland einen Konsul nach Maskat entsendet, obwohl dort kein russischer Handel besteht. Der Hafen, den der Sultan von Oman Frankreich verpachtet haben soll, ist, wie man glaubt, Bandar Jissar, welcher fünf Meilen von Maskat liegt. Der Hafen ist vor Winden geschützt. Am Eingange desselben liegt eine Insel, die stark befestigt werden kann. Die Maskatküste ist der südliche Theil der Ostküste Arabiens und wird von den Wellen des Golfes von Oman, des „Vorzimmers des persischen Meerbusens", mit dem er durch die Hormußstraße verbunden ist, bespült. Das Sultanat von Oman, dessen Hauptstadt Maskat der Küste den Namen gegeben hat, gehört zu dem britischen Einflußgebiet, bildet aber schon seit längerer Zeit den Gegenstand russischer und französischer Begehrlichkeit. Für die Behauptung der politischen und kommerziellen Machtstellung Englands in jenem Theil des indischen Ozeans, und zumal auch in Persien und Beludschistan, ist es von größter Wichtigkeit, die Festsetzung der Franzosen in Oman zu verhüten.

Aus Kairo wird gemeldet, daß General Kitchener die Verfolgung des Khalifen wegen ungünstigen Wetters aufgegeben hat.

Das deutsche Schulschiff „Stosch" ist am Mittwoch in Tunis eingetroffen, empfangen von den vorschriftsmäßigen Salutschüssen der französischen Forts. Das deutsche Schulschiff „Charlotte" blieb wegen seines Tiefganges in Goletta. Wie schon in früheren algierischen Häfen fanden auch hier freundliche Begrüßungen zwischen den deutschen und französischen Marine-Offizieren statt. Beim Beiramfeste sollen die deutschen Offiziere dem Bey von Tunis vorgestellt werden.

Nach einem Telegramm des „Berl. Tgbl." aus Newyork wurden infolge der erhobenen Proteste die jüngst eingeführten Zollplackereien wieder abgeschafft und kehrten die Behörden zum alten Deklarationssystem zurück.

Zum Indianer-Aufstand in Bolivia meldet das „Reut. Bur." aus Valparaiso vom Mittwoch, daß die Gebäude der in chilenischem Besitze befindlichen Bergwerke von Corocoro (südl. von La Paz) von mehr als 1000 Indianern umzingelt und geplündert wurden. Der Direktor, seine Frau und ein Beamter suchten zu entkommen, indem sie 3000 Dollars für ihr Leben boten. Als dies Angebot abgeschlagen wurde, erschoß der Direktor seine Frau, den Beamten und sich selbst.

Auf den Philippinen haben nach einer Reuter-Meldung aus Washington die Gesammtverluste der Amerikaner seit dem 4. d. Mts. betragen: 3 Offiziere und 56 Mann todt, 8 Offiziere und 199 Mann verwundet. General Otis berichtet nach Washington, er habe General Miller angewiesen, die Forderung zu stellen, daß Stadt und Forts von Ilo-Ilo bis Freitag Vormittag 9 Uhr zu räumen seien, und das Bombardement zu beginnen, falls die Forderung abgelehnt würde. Wie die Londoner „Morning Post" aus Washington berichtet, hat General Miller gemeldet, daß einige Führer der Filipinos bei Ilo-Ilo in's Innere geflohen sind. Die Steitkräfte bei Ilo-Ilo seien vollständig desorganisirt. Trotz dieser nicht ungünstigen Nachrichten dürfte es den Amerikanern schwer werden, den Aufstand der Tagalen in kurzem niederzuwerfen. Wenn sich die Aufständischen auch an der Küste gegen die amerikanischen Geschütze nicht halten können, so dürften die neuen Herren bei weiterem Vordringen ins Innere doch auf sehr ernste Schwierigkeiten stoßen, und den Vereinigten Staaten dürfte die Laune, die Philippinen besitzen zu wollen, recht theuer zu stehen kommen. Calocan, das von den Monitors in Brand geschossen wurde, ist ein über 9000 Einwohner zählender Ort, der 6 Kilometer nördlich von Manila an der Bahnstrecke, die nach Dagupan führt, liegt. Es ist die erste Station hinter Manila, die damals bekanntlich lange von den spanischen Truppen gegen Yankees und Tagalen gehalten wurde. Nebenbei bemerkt, liegt an derselben Eisenbahnlinie, 37 Kilometer von Manila, das jetzt so oft genannte Malolos, der Sitz der philippinischen Regierung. Paco, das ebenfalls von den Kriegsschiffen zerstört wurde, ist eine Vorstadt Manilas und liegt hinter dem Kirchhof von Malata. Ihre Zerstörung beweist, daß sie in den Händen der Aufständischen war, die etwa den frühern äußeren spanischen Vertheidigungsring besetzt halten sollten. Danach wäre Manila also sehr eng umlagert.

Die Regierung des Kongostaates erklärt die Meldung von der Einnahme von Redjaf am Weißen Nil für unbegründet.

Die Karolinen bleiben spanisch. Der Kaufvertrag mit Deutschland ist nicht zu Stande gekommen. Das Wolffsche Bureau verbreitet nämlich folgende Madrider Mittheilung der spanisch-offiziösen „Agence Havas": Die Regierung erachtet es als nothwendig, daß Spanien seine Souveränetät auf den Karolinen aufrecht erhalte und auf die Kaufangebote nicht eingehe. Die Umstände, welche diesmal das Scheitern der Verhandlungen mit Deutschland herbeigeführt haben, sind bisher nicht bekannt.

Dem Londoner „Standard" wird aus San Francisco gemeldet, mit der Post aus Samoa eingetroffenen Nachrichten zufolge begründet sich die Entscheidung des Oberrichters, durch welche Mataafa für unwählbar erklärt wurde, auf die Protokolle des Berliner Samoa-Vertrages. Aus dem letzteren gehe hervor, daß der damalige deutsche Staatssekretär des Aeußeren, Graf Bismarck, das Prinzip des Wahlkönigthums nur unter der Bedingung annahm, daß Mataafe ausgeschlossen bleibe wegen der Schandthaten, die unter seiner Herrschaft gegen die todten und verwundeten Deutschen auf den Schlachtfeldern begangen waren. — Wie über London aus Newyork gemeldet wird, ist Dr. Raffel auf seiner Reise von Samoa nach Deutschland in San Francisco eingetroffen. Man vermuthet, daß er der Träger wichtiger Aktenstücke ist. Aus Samoa wird gemeldet, daß Anhänger Mataafas auf den britischen Konsul und den Kommandanten des britischen Kreuzers „Pourpoise" gefeuert haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar 1899.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte heute Vormittag in Begleitung zweier Flügeladjutanten (Oberstleutnant von Pritzelwitz, Major von Boehn) den Schießplatz der deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Halensee, um dort der ballistischen Prüfung zweier Jagdbüchsen (6 mm Mauserbüchse und 7,6 mm Mauser-Selbstlade-Jagdkarabiner) beizuwohnen. Nach einundeinhalbstündiger Anwesenheit auf dem Schießplatz, woselbst Se. Majestät außer einer Schießmaschine noch verschiedene Thonpräparate zur Erläuterung der Geschoßwirkung im Wildkörper in Augenschein nahm, verließ der Kaiser mit dem Ausdruck des Dankes für die interessante Vorführung die Versuchs-Anstalt, welcher er sein dauerndes Wohlwollen zusicherte.

— Prinz Georg von Preußen, welcher bekanntlich vor einigen Tagen erkrankt war, sich aber wieder in der Genesung befindet, vollendet am nächsten Sonntag sein 73. Lebensjahr. Als jüngerer Sohn des verstorbenen Prinzen Friedrich und der Prinzessin Luise im Jahre 1826 zu Düsseldorf geboren, verlebte der Prinz seine Jugendjahre meist am Rhein in Düsseldorf. Der Vater war bei allem Soldatischen ein großer Bilderfreund und -Kenner, der in seinem damaligen Domizil Düsseldorf Umgang mit den dortigen Künstlern pflog und in der Geschichte der rheinischen Malerschule einen nicht zu übersehenden Platz als Mäcen und anregender Kunstverständiger behauptete. So wuchs Prinz Georg in einer ästhetischen, künstlerischen Atmosphäre und Umgebung empor, wurde selbst auch ein freigebiger Mäcen und Beschützer der schönen Wissenschaften und Künste und, was speziell die dramatische

Poesie betrifft, sogar einer ihrer Pfleger und Förderer mit der That, ein produktiver Autor, dem die moderne deutsche Schaubühne mehr als ein Erzeugniß verdankt. In seinen Schöpfungen obenan steht die Tragödie „Phädra", die seit 1868 zum ersten Male im Königlichen Schauspielhause aufgeführt wurde und einen vollen Erfolg bei Publikum und Kritik davontrug. Außer „Phädra" nennen wir: „Wo liegt das Glück?", „Cleopatra", „Don Sylvio", „Die Marquise von Brinvilliers", „Jolanthe", „Elektra", „Lurley", „Elfriede von Monte Salerno", „Medea", „Umsonst", „Christine von Schweden" „Bianca Capello", „Adonia". Die meisten dieser Stücke sind in Berlin zur Aufführung gekommen, theils im Schauspielhause, theils im ehemaligen Nationaltheater. Aber auch der militärischen Laufbahn eines Hohenzollern hat sich Prinz Georg nicht entzogen, wenn ihn auch körperliche Leiden den Kriegen 1866 und 1870/71 fernhielten. Seinen Namen als Chef führt das Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4 in Thorn; auch ist er zweiter Chef des 4. Garde-Landwehr-Regiments. Schwankende Gesundheit, doch wohl auch Neigung und Stimmung sind der Grund zu seinem im ganzen zurückgezogenen, für sich abgeschlossenen Leben.

— Zu einer letzten Ehrung des Fürsten Bismarck haben sich dreizehn märkische Städte vereinigt. Sie lassen für das Mausoleum in Friedrichsruh einen mächtigen Kranz in Bronze ausführen, der vom Bildhauer Börmel modellirt wird. Er setzt sich aus Eiche und Lorbeer zusammen, und durch das Blattwerk windet sich ein Band, auf welchem die Namen der Städte verzeichnet sind. Oben ist ein Rosenstrauß, unten eine große Schleife angebracht, welche die Widmung enthält: „Ihrem unvergeßlichen Ehrenbürger, dem Fürsten Bismarck, die altmärkischen Städte." Der Kranz mißt einen Meter im Durchmesser.

— Der Fürst von Monaco gedachte Freitag Nachmittag aus Paris in Berlin einzutreffen.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrathes widmete vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende Staatsminister Graf Posadowsky dem General der Infanterie Grafen v. Caprivi einen ehrenden Nachruf.

— Der Bundesrath überwies heute die Entwürfe einer Fernsprechgebührenordnung und eines Telegraphenwegegesetzes den Ausschüssen. Auf der Tagesordnung standen ferner die mündlichen Ausschußberichte über das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz.

— Die Budgetkommission des Reichstages berieth heute die Neuorganisation der Artillerie und nahm die Batterievermehrung auf 574 mit 11 gegen 10 Stimmen an. Dafür stimmten die Konservativen, die Reichspartei und Prinz Arenberg, Dr. Lieber und Frhr. von Hertling vom Zentrum; dagegen die Freisinnigen, Sozialdemokraten und Gröber, Dr. Lingens und Müller-Fulda vom Zentrum. Im Verlaufe der Debatte wurden seitens der Kriegsverwaltung eingehende, zum Theil vertrauliche Auskünfte über die Artillerieverhältnisse des deutschen Reiches, der Dreibundstaaten, Frankreichs und Rußlands ertheilt. Haubitzbatterien seien erforderlich geworden wegen des gesteigerten Deckungsbedürfnisses gegenüber der gesteigerten Durchschlagswirkung feindlicher Geschosse. Kriegsminister von Goßler wandte sich grundsätzlich gegen die Taktik Richters immer zu ermessen, ob das deutsche Heer oder seine Gegner etwa Ueberlegenheit beanspruchen könnten. Wir müßten nothwendig in unseren technischen Einrichtungen und insbesondere jetzt in unserer Artillerie den anderen Mächten vorauseilen, um sie in Respekt vor unserer Bewaffnung zu erhalten und dadurch den Frieden zu sichern. Gegenüber der Auffassung Richters, daß die Militärvorlage die anderen Mächte zu ähnlichen Vermehrungen der Artillerie anreizen werde, glaubt der Minister, daß alles auf Erden ein Ende habe, auch die Heeressteigerungen, und daß der Vorsprung, den wir in Bezug auf unsere Artillerie durch die Vorlage errichten, nicht so leicht von Rußland oder Frankreich einzuholen sei. Endlich wurden heute noch die Forderungen für die Fußartillerie mit 12 gegen 10 Stimmen angenommen.

— Die Reichstagskommission für die Anträge auf weitere Ausgestaltung der Gewerbegerichte hat heute ihre Berathungen begonnen. Die Sozialdemokraten verlangten, daß die Gewerbegerichte allgemein obligatorisch gemacht würden. Von Seiten des Zentrums wurde beantragt, die Gewerbegerichte für Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern obligatorisch zu machen. Ein freisinniger Antrag will die Gewerbegerichte in denjenigen Gemeinden für obligatorisch erklären, in denen mindestens 4000 gewerbliche Arbeiter wohnen oder beschäftigt sind. Von nationalliberaler Seite endlich wurden obligatorische Gewerbegerichte für Gemeinden mit 20 000 Einwohnern beantragt, wenn mindestens von einem Drittel der Arbeiter oder Arbeitgeber ein Antrag auf Errichtung gestellt wird. Ueberdies lagen noch sozialdemokratische Anträge vor auf Herabsetzung der Wahlfähigkeit auf das 21. bezw. mindestens auf das 25. Lebensjahr und auf Nichtigerklärung der Vereinbarung der Parteien, wonach eine an sich der Zuständigkeit des Gewerbegerichtes unterliegende Streitigkeit diesem Gericht entzogen werde. Regierungsseitig wurde auf Verlangen weiteres Material über die Bedürfnißfrage in Aussicht gestellt.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß die Beanstandung der Wahl des Abg. Stöcker.

— Auf die neuen 3prozentigen Reichs- und Staatsanleihen — 75 Millionen Mark deutsche 3prozentige Reichsanleihe und 125 Millionen Mark preußische 3prozentige Konsols — sind gestern rund 4 Milliarden Mark gezeichnet worden, ein erheblicher Theil davon offenbar zu dauernder Anlage. An der Zeichnung haben sich sowohl alle Theile des Reiches, wie auch in starkem Maße das Ausland betheiligt.

— Der Berliner Stadthaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1899/1900 balanzirt mit 100 591 769 Mark, d. i. 2 557 227 Mark mehr als im Vorjahre.

— Der neue Kreuzer „Gazelle" rannte während seiner Abnahmeprobefahrt in der Außenföhrde bei Stollergrund den dänischen Dampfer „Ellida" an, welcher gesunken ist. Die Mannschaft wurde von der „Gazelle" gerettet und hier eingebracht. Die „Gazelle" erlitt bei der Kollision unwesentliche Beschädigungen; wenige Platten am Bug sind eingebeult. Das gesunkene Schiff liegt 18 Seemeilen von Land in 20 Meter Tiefe.

Bremen, 10. Februar. An der heutigen Schaffermahlzeit des „Hauses Seefahrt" nahmen zahlreiche Vertreter der Reichsbehörden und der preußischen Behörden sowie viele Offiziere der Marine und des Landheeres theil. Nach den offiziellen Toasten brachte der Oberpräsident der Provinz Westfalen Studt einen Trinkspruch auf die Stadt Bremen aus, in welchem er der Hoffnung Ausdruck gab, noch einmal über den Mittellandkanal und die kanalisirte Weser zu Schiff nach Bremen fahren zu können. (Stürmische Zustimmung.) Kontreadmiral Hoffmann feierte die deutsche und die bremische Seefahrt. Der Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts von Buchka erbat die Unterstützung Bremens zur Förderung der deutschen Kolonien. Der Direktor im Reichspostamt Kraetke brachte einen Toast auf Bremens Schifffahrt aus.

Erbprinz von Sachsen-Koburg und Gotha †.

Koburg, 9. Februar. Unter Glockengeläute fuhr der Schnellzug mit der Leiche des Erbprinzen Alfred im hiesigen Bahnhof ein, vor dem sich eine unabsehbare Menschenmenge versammelt hatte. Der Herzog und der Großherzog von Hessen befanden sich in demselben Zuge. Der Wagen, der die Leiche barg, wurde geöffnet, und von der Stadt Koburg, dem Landtag, dem Ministerium und vielen Privatpersonen wurden prachtvolle Kranzspenden am Sarge niedergelegt. Dem ganz in Schmerz aufgelösten Herzog sprach, hiesigen Blättern zufolge, Bürgermeister Hirschfeld die Theilnahme der Bevölkerung aus. Beim Antritt der Weiterfahrt nach Gotha dankte der Herzog den Anwesenden mit entblößtem Haupte. Solange der Schnellzug sich auf koburgischem Gebiete befand, läuteten die Glocken aller Kirchen des Herzogthums. Der Wagen mit der Leiche bleibt über Nacht in Eisenach; erst morgen früh wird dieselbe zur Beisetzung nach Gotha überführt.

Gotha, 10. Februar. Der Sonderzug mit der Leiche des Erbprinzen traf hier vormittags $10^1/_2$ Uhr ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Herzog und der hiesigen Geistlichkeit empfangen. Auf dem Platz vor dem Bahnhof hatte das hiesige Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 95 Aufstellung genommen, welches sich sodann an die Spitze des Leichenzuges setzte. Ihm folgte die Geistlichkeit, sowie die Dienerschaft des verewigten Prinzen. Der nun folgende Leichenwagen wurde von Kammerherren und 24 Unteroffizieren eskortirt. Hinter dem Leichenwagen schritten der Herzog, die Fürstlichkeiten, die Vertreter fremder Fürstenhäuser und die Vertreter der Behörden. Auf dem Wege nach Schloß Friedenstein bildeten in der Bahnhofstraße und in der Schloßallee Kriegervereine und Angestellte von Fabriken Spalier, während im Schloßhofe Schüler hiesiger Lehranstalten Aufstellung genommen hatten. An der Kirche wurde der Trauerzug von der Herzogin und den fürstlichen Damen erwartet. Der Sarg wurde sodann zum Altar getragen, wo Generalsuperintendent Kretschmar die Leiche einsegnete, worauf die Herzogin und die Prinzessinnen-Töchter an den Sarg herantraten, um von dem Todten Abschied zu nehmen. Darauf wurde der Sarg in die Gruft hinabgelassen. Um 12 Uhr war die Feier beendet.

Graf Caprivi †.

Skyren, 10. Februar. Zu der Beisetzung des Grafen Caprivi hatte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Staatssekretär Grafen Posadowsky mit seiner Vertretung beauftragt. Erbprinz Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, dessen Anwesenheit irrthümlich gemeldet wurde, war nicht zugegen. Von den nichtpreußischen Mitgliedern des Bundesrathes war der sächsische Gesandte Graf Hohenthal, der hanseatische Gesandte Dr. Kluegmann und der Bürgermeister der Freien und Hansastadt Hamburg Dr. Versmann anwesend.

Crossen, 10. Februar. In der vergangenen Nacht wurden, wie das „Crossener Wochenblatt" meldet, vom Grabe des verstorbenen Grafen Caprivi die Quasten von den vom Kaiser und vom König von Sachsen gespendeten Kränzen gestohlen. Man nimmt an, daß die Diebe von außerhalb sind und nicht aus Skyren.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 10. Februar. (Herr Maurermeister Hinz) hat wegen seines Umzuges nach Thorn sein Amt als Mitglied des hiesigen Magistrats-Kollegiums und der Schuldeputation und als Vorsitzender der hiesigen Ortskrankenkasse niedergelegt. — Mit dem Bau der neuen Stadtschule, welcher Herrn Maurermeister Hinz — jetzt in Thorn — in General-Entreprise übertragen ist, wird schon begonnen; der Bau soll schon zum Oktober d. Js. bezogen werden.

Graudenz, 10. Februar. (Kommunalhaushalts-Etat.) Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat den Kommunalhaushalts-Etat pro 1899 auf 1 226 000 Mark festgesetzt. Zur Deckung dieses Bedarfs sollen 200 Prozent der Staatseinkommensteuer und 175 Prozent der Grund-, Gebäude-, Gewerbe und Betriebssteuer erhoben werden.

Danzig, 10. Februar. (Verschiedenes.) Seitens des Kriegsministeriums ist für hervorragende Leistungen seiner Brieftauben pro 1898 Herrn Kaufmann Richard Giesbrecht hierselbst wiederum eine Staats-Medaille zuerkannt worden. — Der 86jährige Kassirer Koch, Mitbegründer des Bildungsvereins, welcher vor einigen Tagen durch einen Sturz von der Treppe schwer verletzt wurde, ist in der vergangenen Nacht verstorben. — Der bejahrte Fischer Tobias Semel aus Hela fiel gestern Abend an der Fischbrücke in die Mottlau und ertrank. Die Leiche wurde bald herausgefischt und nach der Leichenhalle am Bleihofe gebracht.

Argenau, 9. Febr. (Blaukreuzverein.) Sonntag nachmittags 3 Uhr wird Herr Konsulats-Sekretär Streich aus Thorn in der Ortsgruppe des Vereins „zum blauen Kreuz" einen Vortrag halten. Die Versammlung findet wie allsonntäglich in der paritätischen Schule statt. Es scheint geboten, hierauf wie auf den genannten Verein ganz besonders aufmerksam zu machen, da sein stilles aber auch hier bereits erfolgreiches Wirken noch nicht genügend bekannt zu sein scheint und die Betheiligung an den Versammlungen und die Unterstützung des Vereins bisher noch immer eine recht schwache ist. Zu jeder näheren Auskunft ist der Vorsitzende, Herr Zimmermeister Voelckner, jederzeit gern bereit. Gäste sind willkommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Februar 1899

— (Größere Truppenübungen im Jahre 1899.) Nach den jetzt ergangenen kaiserlichen Bestimmungen soll beim 17. Armeekorps, wie schon kurz gemeldet, eine Kavallerie-Division aufgestellt werden. Dieselbe hält besondere Kavallerieübungen gemäß Felddienstordnung ab. Sie wird bestehen aus dem 1. Leibhusaren-Regiment und dem Blücher-Husaren-Regiment (Nr. 5), der 4. und 9. Kavallerie-Brigade (Dragoner-Regimenter Nr. 4 und 12, Ulanen-Regiment Nr. 10 und Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3) sowie der reitenden Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35. Ernennung des Kommandeurs noch vorbehalten. Die beim 17. Armeekorps zu den besonderen Kavallerie-Uebungen herangezogenen Stäbe und Truppentheile nehmen nachher an den Manövern Theil. Die Zeiteintheilung für die Uebungen der übrigen Armeekorps erfolgt, unter möglichster Berücksichtigung der Ernteverhältnisse, gemäß Feldienst-Ordnung und Truppenübungsplatz-Vorschrift. Größere Pionier-Uebungen finden in Ost- und Westpreußen nicht statt.

— (Vom Schießplatz.) Das Infanterie-Regiment Nr. 140 aus Inowrazlaw wird am 27. d. Mts. hierselbst eintreffen, um von diesem Tage bis einschl. 4. März auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz gefechtsmäßige Einzel- und Gruppenschießen mit scharfen Patronen abzuhalten. Die Schießen werden täglich um 8 Uhr vormittags beginnen und bis 4 Uhr nachmittags dauern. Die Unterbringung der Mannschaften während dieser Zeit erfolgt in den auf dem Schießplatz befindlichen Baracken. Am Sonnabend den 4. März abends verläßt das Regiment wieder die hiesige Garnison.

— (Kreistag.) In der gestrigen Sitzung kam nach Erstattung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunal-Angelegenheiten, über den schon ausführliches mitgetheilt ist, der Antrag der Stadt Thorn um Genehmigung zum Ausscheiden aus dem Kreise Thorn und event. Zustimmung zu dem Auseinandersetzungsentwurf zur Berathung. Der Vorsitzende, Herr Landrath v. Schwerin führte dazu aus: Schon seit langem habe der Kreis nicht eine so wichtige Entscheidung zu treffen gehabt wie diese. Es solle der Kreis auf die Hälfte seiner Steuerkraft reduzirt werden, ohne daß aber der nach dem Ausscheiden der Stadt Thorn verbleibende Kreistheil dadurch Nachtheil erleide. Der Kreistag hat sich bereits in seiner Sitzung vom 28. März v. Js. mit dieser Angelegenheit beschäftigt und in derselben dem Ausscheiden der Stadt Thorn grundsätzlich zugestimmt. Gestellt wurde der Antrag von der Stadt Thorn im Dezember 1896, nachdem ein gleicher bereits im Jahre 1884 gestellter Antrag abgelehnt worden war. Ueber zwei Jahre sind seit Stellung des Antrages verflossen und es werde wohl allseitig die Ansicht sein, daß dieser Zeitraum genügt habe, um das Material in dieser Sache zu beschaffen und zu prüfen. Im vergangenen Jahre wurde vom Kreistage eine Kommission gewählt, welche die Prüfung in der sorgsamsten Weise vorgenommen hat. Diese Kommission, in der auch die Stadt Thorn vertreten war, erledigte ihre Arbeiten mit Erfolg, es kam ein Auseinandersetzungsmodus zur Festsetzung über die Vertheilung der Schulden des Kreises, über die Abfindung des Restkreises für die demselben verbleibenden Lasten und über die Theilung des Aktivvermögens des Kreises. Nur betreffs der Uebernahme der städtischen Chausseen auf den Kreis konnte eine Einigung wegen der hierbei widerstreitenden Interessen nicht erzielt werden, dieser Punkt bleibt daher aus der Auseinandersetzung aus. Die Schuldenvertheilung erfolgt nach dem Verhältnißsatze von 49 für Stadt Thorn zu 51 für den Restkreis, wie er sich aus dem dreijährigen Durchschnitt des kreisabgabenpflichtigen Staatssteuersolls ergiebt. Es betragen die Antheile: bei den Kreisschulden Stadt Thorn 527 700 Mark, Restkreis 549 300 Mark, zu den Chausseeunterhaltungskosten Stadt Thorn 35 100 Mark, Restkreis 36 500 Mark. Dieser Antheil ist entweder als dauernde jährliche Rente oder mit $3^1/_2$ pCt. kapitalisirt mit 1 003 800 Mark an den Restkreis zu zahlen. Bei den sonstigen Kreislasten beträgt der Antheil der Stadt Thorn 12 800 Mark, Restkreis 13 300 Mark. Auch dieser Betrag ist entweder als dauernde jährliche Rente oder mit $3^1/_2$ pCt. kapitalisirt mit 366 400 Mark als Kapital an den Kreis zu zahlen. Für diejenigen Verwaltungskosten, welche nicht Gegenstand der Auseinandersetzung sein würden, wenn die Stadt Thorn zum Ausscheiden aus dem Kreise gesetzlich berechtigt sein würde, stellt sich der Antheil auf 6700 Mark. Dieser Betrag ist an den Restkreis von der Stadt Thorn nur so lange als Rente zu zahlen, bis das Resultat einer allgemeinen Volkszählung eine Bevölkerung derselben von 25 000 Seelen in den heutigen Grenzen des Stadtgebietes ergiebt. Man hat in der Kommission einhellig in dem Sinne gearbeitet, eine möglichst gerechte und angemessene Vertheilung der Lasten zu erzielen, man hat sich nicht gegenseitig übervortheilen wollen. Der Vorschlag der Kommission erhielt die Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten der Stadt Thorn. Auch der Kreisausschuß hat dann schließlich dem Auseinandersetzungsmodus zugestimmt, jedoch noch den Zusatz gestellt, daß, falls der Kreis die Erhebung des Chausseegeldes aufhebt, auch die Stadt ihrerseits das Chausseegeld aufzuheben hat. Der Vorsitzende bemerkt noch, in dem aufgestellten Probeanschlag für den Etat, wie er sich nach dem Ausscheiden der Stadt Thorn stellen würde, sei die Umlage 10 pCt. höher, aber nur deshalb, weil bereits das Chausseegeld als aufgehoben angenommen und die Einnahme daraus nicht mehr mit eingestellt sei. Sonst entstehe durch das Ausscheiden der Stadt Thorn eine Steigerung der Umlage nicht, abgesehen von der natürlichen prozentualen Steigerung, wie sie durch die Erhöhung der Aufwendungen für die verschiedensten Zwecke mit dem Wachsthum der Bevölkerung entstehe. Doch auch eine solche Steigerung brauchte nicht einzutreten, wenn sich das Staatssteuersoll entsprechend steigere, worauf man immerhin rechnen könne. Kreistagsabg. Oberbürgermeister Dr. Kohli-Thorn: Er stelle einen Antrag, durch den die Debatte sehr abgekürzt werden könne: er beantrage, den Zusatzantrag des Kreisausschusses zu streichen. Man sei über die Auseinandersetzung völlig einig gewesen, nun komme noch dieser Zusatz dazu. Derselbe sei für die Stadt Thorn unannehmbar, würde er beschlossen, so müßte die Stadt Thorn mit dem Ausscheiden warten, bis sie ihre 25 000 Zivileinwohner habe. Sonst seien keine Schwierigkeiten mehr in dieser Sache vorhanden. Kreistagsabg. Kittler-Thorn: An sich sei ihm die Erhebung des Chausseegeldes auch nicht sympathisch, aber für die Aufhebung desselben liege die Sache bei der Stadt anders wie bei dem Kreise. Der Kreis könne diejenigen, welche die Chausseen am meisten benutzen, noch in anderer Art stärker heranziehen, das könne die Stadt nicht. Die Leibitscher Mühle beispielsweise zahle jährlich 1800 Mark Chausseegeld, diese Summe würde einfach ausfallen, ohne daß man sie auf andere Art einbekäme. Mit den Grembotschiner Ziegeleien, deren Besitzer in Berlin und anderen Orten wohnen, sei es ebenso. Wann die Stadt Thorn sich zur Aufhebung des Chausseegeldes entschließe, müsse ihre Sache sein, wollte man ihr die Sache aufoktroyren, so würde das nur eine Erbitterung hervorrufen, zu welcher keine Veranlassung vorliege. Uebrigens sei seines Erachtens bei der Erhebung des Chausseegeldes Uebereinstimmung mit dem neuen Kommunalabgabengesetz vorhanden, welches wolle, daß zu den Kosten besonderer Einrichtungen diejenigen stärker herangezogen werden, welche von denselben besondere Vortheile haben. Eine andere Ausgabe aber drücke noch mehr, und zwar alle: das Brückengeld für die Eisenbahnbrücke. Um die Aufhebung des Brückengeldes möge man sich gemeinschaftlich bemühen, woran Städter und Landleute gleiches Interesse hätten. Vielleicht komme man aber wegen der Uebernahme der städtischen Chausseen später noch zu einer Verständigung; wenn der Kreis einen Theil der Unterhaltungskosten trage, würde er ja nur leisten, was ihm durch Aufhebung des Chausseegeldes zu gute käme. Daß die Arbeiten der Kommission ein für beide Theile befriedigendes Resultat gehabt, sei dem Herrn Landrath zu danken; er habe als Vorsitzender der Kommission zwar nicht unterlassen, die Interessen des Kreises zu vertreten, aber ausschlaggebend sei für ihn immer der Gesichtspunkt der Gerechtigkeit gewesen. Herr Landrath v. Schwerin: Er könne nach Rücksprache mit den Mitgliedern des Kreisausschusses erklären, daß der Kreisausschuß den Zusatzantrag nicht aufrecht erhalte, sondern es für zweckmäßiger ansehe, über die Aufhebung des Chausseegeldes später mit der Stadt besonders zu verhandeln. Der Antrag Dr. Kohli auf Streichung des Zusatzantrages des Kreisausschusses wird einstimmig angenommen. Kreistagsabg. v. Szaniecki-Nawra beantragt über die Vorlage namentliche Abstimmung. Bei der Abstimmung wird der vorliegende Antrag, die Ausscheidung der Stadt Thorn aus dem Kreise

Thorn zu genehmigen und dem von den städtischen Behörden der Stadt Thorn angenommenen Auseinandersetzungsentwurf zuzustimmen, einstimmig angenommen. Die beiden Vertreter von Mocker, die Kreistagsabgg. Born und Hellmich enthielten sich der Abstimmung. (In Mocker hatte man bekanntlich den Wunsch, daß der Kreistag das Ausscheiden der Stadt Thorn nur mit der Bedingung genehmige, daß die Stadt Thorn gleichzeitig Mocker eingemeinde. Anm. d. Red.) — Gewährung einer Beihilfe an den Wegeverband Lissomitz-Papau zur Pflasterung der Straße von Dorf nach Bahnhof Papau. Nach warmer Befürwortung durch den Vorsitzenden wird die Beihilfe in Höhe von 25000 Mk. bewilligt; auf 46400 Mk. stellen sich die Gesammtkosten ohne Landerwerb. Der Rest der Kosten ist vom Wegeverband aufzubringen. Die 25000 Mk. sollen aus den noch ausstehenden Chausseebauprämien gedeckt werden, sodaß eine Belastung des Etats nicht eintritt. — Feststellung des Haushaltsanschlags für das Rechnungsjahr 1899 1900. Zur Förderung des Gesundheitswesens auf dem Lande werden nach dem Beispiel anderer Kreise neue Einrichtungen getroffen. Es sind in den Etat neueingestellt: 600 Mk. für zwei Krankenpflegemittel-Stationen, die in zwei Orten des Kreises unter Aufsicht von Aerzten eingerichtet werden. Von diesen Stationen können Krankenpflegemittel, an denen es auf dem Lande vollständig gebricht, für Kranke aller Stände geliehen werden; ferner 1200 Mk. für zwei Krankenpflege-Stationen. Diese Stationen werden mit je einer Diakonissin besetzt, die für alle Kranken zur Verfügung steht, für solche, die zahlen, wie für solche, die nicht zahlen. Im Kreise Graudenz sind solche Stationen bereits eingerichtet. Die Stadt Thorn ist von den Zuschüssen für diese neuen Einrichtungen wie auch für das Krankenhaus in Culmsee frei, da sie selbst bereits für Krankenanstalten in vollem Maße sorgt. Kreistagsabgeordneter Hellmich stellt einen gleichen Antrag für Mocker. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, daß der Befreiungsgrund für Mocker doch nicht so wie für Thorn vorliege und eine weitere Theilung solcher Posten doch nicht angängig sei, zieht Herr Hellmich seinen Antrag zurück. Für den Amtsbezirk Leibitsch ist ein außerordentlicher Zuschuß von 300 Mk. neueingestellt, da sich die Amtsgeschäfte in diesem Bezirk aus dem Grenzverkehr weiter steigern und die Gemeinden desselben mit den Kosten der Amtsverwaltung nicht noch mehr belastet werden können. Ferner enthält der Etat 300 Mk. zur Einrichtung von Volksbüchereien im Kreise. Der Vorsitzende bemerkt hierbei, daß viele Gemeinden zur Erlangung von Volksbüchereien der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung beigetreten seien. Für den Verein für erziehliche Knabenhandarbeit in Thorn werden 300 Mk. bewilligt, nachdem der Vorsitzende dargelegt, daß es sich bei der Knabenhandarbeit um eine Sache handle, welche die allgemeine Unterstützung verdient. Ebenso werden 300 Mk. für das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig bewilligt. Kreistagsabg. v. Szaniecki-Nawra bemerkt, da man einer solchen evangelischen Anstalt eine Beihilfe gewähre, sei ihm nahegelegt, hier zu erklären, daß man auch von katholischer Seite mit einem solchen Antrage kommen werde. Der Vorsitzende erwidert, der Kreisausschuß werde solchen Anträgen entgegensehen. Natürlich lägen ihm konfessionelle Bevorzugungen fern, was er hinzufügen wolle, wenn auch nicht in der Bemerkung des Vorredners ein solcher Vorwurf gelegen. Für Chausseeneubaukosten sieht der Etat wie im Vorjahr 15000 Mk. vor. Wie der Vorsitzende bemerkte, sollen im nächsten Jahre Chausseeneubauten zur Ausführung kommen in der Stadtniederung und für Ottlotschin und Schilluo. Die Provinzialabgaben sind in alter Höhe, nämlich mit 92000 Mk. eingestellt. Der Vorsitzende glaubt, daß diese Summe ausreichen werde. In Einnahme ist die Pacht der Chausseegeld-Hebestelle Lubianken von 2300 auf 1400 M. zurückgegangen. Der Vorsitzende bemerkt, mit der zunehmenden Anlage neuer und Verbesserung der alten Landwege würde der Pachtertrag allmählich auch bei anderen Hebestellen noch zurückgehen, wenn man sich nicht entschließe, dieselben zu verlegen. Der Etat wird unverändert nach dem Entwurf in Einnahme und Ausgabe mit 438200 Mk. gegen 403485 Mk. im Vorjahre festgestellt. An Kreisabgaben werden 361005 Mk. erhoben gegen 325753 Mk. im Vorjahre, also 35252 Mk. mehr. — Beschaffung anderweiter Geschäftsräume für die Kreisverwaltung eventl. durch Ankauf eines Grundstücks und Bewilligung der Mittel hierzu. Der Miethsvertrag über die Räume, welche die Kreisverwaltung jetzt im Hause des Herrn Kaufmann Netz hat, läuft zum 1. Oktbr. 1900 ab. Da die Räume für die Kreisverwaltung durchaus unzulänglich sind und an eine Verlängerung des Miethsvertrages daher nicht gedacht werden kann, müssen anderweit Lokalitäten beschafft werden. In Frage kommt der Ankauf eines ganzen Hauses oder der Bau eines Kreishauses. Es sind dem Kreisausschuß bereits Grundstücke zum Kauf angeboten worden und Mitglieder desselben haben auch bereits solche besichtigt. Die Erwerbung eines Hauses mit den nöthigen Umbauten oder der Bau eines Kreishauses ist auf 200000 Mk. veranschlagt. In dem Kreishause würden auch die Wohnung für den Landrath, zwei Beamtenwohnungen, die Botenwohnung und eine Wohnung mit Laden zum Vermiethen an einen Gewerbetreibenden vorhanden sein. Der Kreisausschuß beantragt nun, der Kreisverwaltung die Summe von 200000 Mk. zur Verfügung zu stellen, um ein Gebäude für die Kreisverwaltung zu beschaffen. In der Angelegenheit soll ferner eine Kommission gewählt werden, welche die Sache zusammen mit dem Kreisausschuß betreibt. Kreistagsabg. von Kries-Friedenau stellte den Antrag, zunächst für diese Angelegenheit eine besondere Kommission zu wählen, welche für den nächsten Kreistag, dem hierüber Vorlage zu machen ist, genauere Vorschläge vorbereitet. Dieser Antrag wird ohne weitere Debatte angenommen. In die Kommission werden gewählt die Herren Stadtrath Kriwes-Thorn, Zimmermeister Welde-Culmsee, von Szaniecki-Nawra, Fischer-Lindenhof, Günther-Rudak, Born-Mocker. Außerdem gehört der Herr Landrath der Kommission an. — Es folgten noch verschiedene Kommissionswahlen. — Nach der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder des Kreistages zu einem gemeinschaftlichen Mahle.

— (Verreist.) Herr Landrath von Schwerin ist infolge eines Todesfalles in seiner Familie genöthigt, auf 10 bis 14 Tage nach Rußland zu verreisen.

— (Der Westpreußische Provinzialausschuß) hat einstimmig beschlossen, zur Entlastung des Chausseebau-Prämienfonds den Dispositionsfonds des Provinzial-Ausschusses zur Förderung des Gemeindewegebaues von 10000 Mk. auf 50000 Mk. zu erhöhen. Durch diese Veränderung wurde es nothwendig, 19 Prozent des direkten Staatssteuersolls an Provinzial-Abgaben in den Haupt-Voranschlag einzustellen.

— (Kritischer Tag.) Gestern sollte nach Falbs Prophezeiung ein kritischer Tag erster Ordnung sein.

— (Turnverein.) Am Sonntag abends 8 Uhr hält der Turnverein im Viktoriasaale sein diesjähriges Wintervergnügen ab, bestehend aus turnerischen Vorführungen auf der Bühne und Tanz. Die Musik stellt die Kapelle des Artillerie-Regts. Nr. 11. Zutritt haben nur Turner und eingeladene Gäste. Es wird ersucht, die Einladung als Ausweis mitzubringen.

— (Der Kriegerverein) hält am nächsten Montag seine Monatsversammlung ab.

— (Der Zirkus Bauer) giebt am Sonntag seine Abschiedsvorstellungen.

— (Schwurgericht.) Die Beweisaufnahme in der Itzig'schen Strafsache dehnte sich, wie vorauszusehen war, bis zum gestrigen Abend aus. Die Plaidoyers währten mehrere Stunden, sodaß die Sache erst gegen Mitternacht zum Spruch kam. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Schuld der Angeklagten Louis und Simon Itzig durch die Beweisaufnahme für nachgewiesen und beantragte bei den Geschworenen die Schuldfragen in Bezug auf diese beiden Angeklagten zu bejahen. Hinsichtlich der Angeklagten Schlosinski stellte er den Antrag, die Schuldfrage zu verneinen. Die Vertheidiger plaidirten sämmtlich auf Freisprechung. Die Geschworenen vermochten aus der Beweisaufnahme nicht genügenden Anhalt für die Schuld der Angeklagten zu schöpfen. Auf ihren verneinten Spruch wurden die sämmtlichen Angeklagten freigesprochen.

In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Engel und Gerichtsassessor Pankau. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Danziger. Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen den Arbeiter Albert Haase aus Baiersee wegen Sittlichkeitsverbrechens und Körperverletzung. Vertheidiger war Herr Rechtsanwalt Aronsohn. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Angeklagter wurde zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, auf welche Strafe 3 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden. — Damit schloß die diesmalige Sitzungsperiode.

— (Strafkammersitzung vom 10. Februar.) Den Gegenstand der Anklage in der ersten Sache bildete wieder einmal ein Steuervergehen. Angeklagt war der Agent Hieronymus Kaminski aus Culm und dessen Sohn, der Kaufmann Theodor Kaminski daher. Der Erstangeklagte Hieronymus Kaminski hat in der Steuererklärung für 1898/99 sein Einkommen aus Agenturen auf 1500 Mark angegeben. Thatsächlich soll dasselbe im Durchschnitt in den letzten 3 Jahren mehr als 5000 Mark betragen haben. Eine Schädigung des Steuerfiskus ist durch die unrichtige Einschätzung des Angeklagten zwar nicht eingetreten, da das Einkommen des Hieronymus Kaminski behördlicherseits auf 5000 Mark angenommen worden ist. Dessen ungeachtet wurde Hieronymus Kaminski zur Verantwortung gezogen, weil die strafbare Handlung schon darin zu finden ist, daß Angeklagter in der Steuererklärung unrichtige Angaben über sein Einkommen gemacht hat. Hieronymus Kaminski führte zu seiner Entlastung an, daß er für seinen Sohn, den Zweitangeklagten größere Aufwendungen gemacht, diesem insbesondere einmal 6000 Mark und späterhin auch noch weitere größere Beträge zum Geschenk gemacht habe. Diese Summen habe er bei der Einschätzung in Abzug gebracht und er glaubte hierzu auch berechtigt gewesen zu sein. Theodor Kaminski, welcher seinem Vater bei der Berechnung seines Einkommens behülflich gewesen und dadurch sich der Beihülfe zu der strafbaren Handlung schuldig gemacht haben soll, bestritt die Anklage. Er will seinem Vater nur ein Verzeichniß seiner Schulden und der ihm geschenkten Beträge ausgehändigt, sonst aber bei Abgabe der Steuererklärung sich in keiner Weise betheiligt haben. Ihm konnte durch die Beweisaufnahme eine strafbare Handlung auch nicht nachgewiesen werden, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Dagegen wurde sein Vater der Steuerhinterziehung in Höhe von 58 Mark für überführt erachtet. Gegen ihn lautete das Urtheil auf eine Geldstrafe von 264 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle 4 Wochen Haft. — Sodann erschien der bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Stanislaus Mahczak aus Blotto auf der Anklagebank. Er stand im Oktober v. Js. bei dem Amtsvorsteher Polsfuß in Rogowo als Arbeiter in Diensten. Eines Tages, als Polsfuß verreist und Niemand zu Hause anwesend war, wußte er sich in dessen verschlossene Wohnung Eingang zu verschaffen, um einen Diebstahl auszuführen. Er eignete sich einen vollständigen Anzug nebst Hut und Stiefeln an, stahl aus einem verschlossenen Kasten, nachdem er denselben durch Aussägen des Schlosses geöffnet hatte, 70 Mark, versah sich auch noch mit einer Wurst und ging dann davon. Er suchte verschiedene Dörfer auf und verlebte in Gemeinschaft mit anderen Arbeitern die herrlichsten Tage. Die Freude währte indessen nicht zu lange, denn bei seinem Eintreffen in Blotto wurde er verhaftet. Mahczak war durchweg geständig. Er wurde zu 2 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt, in welche Strafe eine 6 monatliche Gefängnißstrafe eingerechnet ist, die unlängst über Mahczak verhängt worden. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren aberkannt und Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. — Die dritte Sache richtete sich gegen die Maurergesellen Theophil Lewandowski und Anton Lewandowski aus Mocker z. Zt in Haft. Sie waren des Diebstahls angeklagt. Die beiden Angeklagten kamen am Abend des 7. November 1898 mit der Bahn von Culmsee gefahren. Auf der Fahrt machten sie die Bekanntschaft des Arbeiters Kukulski aus Culmsee, der nach Thorn wollte. Auf Zureden der Angeklagten stieg Kukulski, der stark angetrunken war, mit ihnen zusammen bereits in Mocker ab und hier suchten sie dann noch gemeinschaftlich eine Kneipe auf. Als Kukulski späterhin wieder zur Bahn zurück wollte, begleiteten ihn die Angeklagten dorthin und benutzten diese Gelegenheit, um ihm das Portemonnaie mit 3 Mk. Inhalt und die Stiefel wegzunehmen. Der Gerichtshof verurtheilte den Erstangeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten, den Zweitangeklagten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß. — Die Strafsache gegen den Buhnengehilfen Johann Wieczorkowski aus Grenz wegen gefährlicher Körperverletzung wurde vertagt, weil Wieczorkowski zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen von Logan, Kinderheim. In einem Geschäft zurückgelassen ein Portemonnaie mit Inhalt. Zugelaufen eine Henne bei Czarnecki Jakobsstraße 17. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Bei der milden frühlingsartigen Witterung hat das Eistreiben auf der Weichsel aufgehört. Der Trajektdampfer nahm heute früh seine Fahrten wieder auf.

× Mocker, 11. Februar. (Anstellung neuer Lehrkräfte.) Die königliche Regierung in Marienwerder hält die Anstellung von mindestens drei neuen Lehrkräfte, — je eine bei den beiden Mädchenschulen und bei der katholischen Knabenschule hier — zum 1. April cr. für dringend erforderlich und hat zu den Lehrerbesoldungen eine weitere Staatsbeihülfe bis zu 900 Mk. in Aussicht gestellt. Zur Verhandlung hierüber hat der Herr Landrath v. Schwerin in Thorn einen Termin zum 15. d. Mts. vorm. 10½ Uhr im Gemeindehause hierselbst anberaumt, wozu die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung eingeladen werden.

Podgorz, 10. Februar. (Diakonissenstation. Wohlthätigkeitsverein.) Wie dem „Podg. Anz." mitgetheilt wird, wird hierselbst in Kürze eine Diakonissenstation errichtet werden, und zwar erhält Podgorz eine Kindergärtnerin, die sämmtliche kleinen Kinder ohne Unterschied der Konfession, die jetzt beaufsichtigungslos auf der Straße umherirren, in einem zu errichtenden Kindergarten mit allerhand Spielchen u. s. w. unterhalten wird. Außerdem bekommt Podgorz eine barmherzige Schwester, die sich um die Armen und Kranken, ebenfalls ohne Unterschied der Konfession, im hiesigen Amtsbezirk kümmern wird. Die segensreichen Einrichtungen werden auf Betreiben des hiesigen Frauenvereins getroffen. — In der gestrigen ziemlich gut besuchten Generalversammlung des Wohlthätigkeitsvereins wurde an Stelle des Herrn Grychynski, der sein Amt als Vorsitzender niedergelegt hat, Herr Sattlermeister Schlösser und an Stelle des Herrn Rentier Sodtke, der sein Amt als Kassirer niedergelegt hat, Herr Fleischermeister Haß gewählt. Außerdem beschloß die Versammlung, jährlich 4 Versammlungen, d. h. im Januar eine Hauptversammlung, und im April, Juli und Oktober je eine Vereinsversammlung abzuhalten.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Die Direktion der Straßenbahn sei darauf aufmerksam gemacht, daß für die Einrichtung einer Haltestelle an der Einmündung der Thalstraße in die Brombergerstraße ein fühlbares Bedürfniß vorhanden ist, da auch viele Bewohner der Mellienstraße durch die Thalstraße gehen. Die nächsten Haltestellen sind zu weit entfernt. -n.

Neueste Nachrichten.

Posen, 10. Februar. Todt aufgefunden wurde heute Mittag auf den Wiesen hinter dem Dom der Buchdruckereibesitzer Franz Chocieszynski, Verleger des „Wielkopolanin". Die Leiche weist größere Stich- bezw. Schnittwunden unterhalb des Herzens auf; auch sind die Pulsadern durchschnitten. Eine Feststellung, ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht erfolgt. Der Verstorbene, der in den besten Verhältnissen lebte, hat gestern Abend gegen 9 Uhr seine Wohnung verlassen und wurde seitdem vermißt.

Königsberg, 11. Februar. Die Inhaber der hiesigen und der übrigen ostpreußischen Spritfabriken beschlossen gestern einstimmig, der in Form eines Monopols zu gründenden Spiritus-Verwerthungs-Zentrale nicht beizutreten, sondern mit ihren bisherigen Spirituslieferanten auch ferner direkt möglichst weiter zu arbeiten, daß sie den Brennern dieselben Preise und Bedingungen garantiren, wie sie ihnen von der neuen Genossenschaft geboten werden.

Nürnberg, 10. Februar. Bei der „Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals Schuckert und Co." ist heute Vormittag ein Arbeiterausstand ausgebrochen. Ein widersetzlicher Former wurde entlassen, worauf etwa hundert Former in den Ausstand traten. Der Betrieb erleidet keinerlei Beschränkung.

London, 10. Februar. Ein Newyorker Sondertelegramm der „World" aus San Francisco besagt, zwischen dem britischen Kreuzer „Porpoise" und dem deutschen Kreuzer „Falke" wäre vor Apia beinahe ein Kampf entbrannt. Als Kapitän Sturdee, Befehlshaber der „Porpoise", erfuhr, daß der Kapitän des „Falke", Korvettenkapitän Wallmann, die Anhänger Mataafas unterstütze, machte er sein Schiff kampfbereit und drohte im Falle eines Widerstandes gegen die Behörden seitens der Deutschen oder Eingeborenen die Stadt sowie den Kreuzer „Falke" zu beschießen. Der Kapitän des „Falke" entsandte einen Offizier zu Sturdee, um zu ermitteln, ob er meine, was er sagte. Nach dem Gewährsmann der „World" erwiderte Sturdee, ein Engländer sage nie etwas, was er nicht meine. (Diese aus amerikanischer Quelle stammende Nachricht erscheint doch recht fraglich. D. R.)

Petersburg, 11. Februar. Der von dem Fürsten Metschersky herausgegebenen Wochenschrift „Grashdanin" ist der Abdruck von Privatinseraten vom Minister des Innern verboten worden.

Petersburg, 10. Februar. Die Russische Telegraphenagentur meldet aus Krasnojarsk: Der Goldminenbesitzer Monastyrschin erhielt einen Brief des Inhalts, Tungusen hätten am 15. Januar dem Polizeichef mitgetheilt, daß sie am 7. Januar zwischen Korno (?) und Pit im Jenissei-Bezirk eine Art Hülle aus Stoff und Tauwerk in der Art eines Ballons gefunden hätten. Nicht weit davon hätten drei menschliche Leichname, einer mit gebrochenem Schädel, ringsherum zahlreiche, ihnen unbekannte Instrumente gelegen. Der Polizeichef ist, wie der Brief weiter besagt, sofort abgereist, um die Sache zu untersuchen. Man vermuthet, daß es sich um den Andréeschen Ballon handelt.

Manila, 10. Februar. Die Amerikaner haben heute Colocan nach einem gemeinschaftlichen Angriff der Flotte und des Landheeres genommen. Die Verschanzungen wurden glatt erobert und die Hütten der Eingeborenen niedergebrannt. Die Filipinos wurden von dem Feuer der Amerikaner niedergemacht. Die Verluste der Amerikaner sind gering.

Kairo, 10. Februar. Eine fliegende Kolonne des Obersten Kitchener fand auf einem Aufklärungsmarsch den Khalifen in fester Stellung am Ufer des Scherkala-Sees. Die Kolonne kehrte nach dem Nil zurück, ohne sich in einen Kampf einzulassen.

Washington, 10. Februar. Mac Kinley unterzeichnete heute den Friedensvertrag mit Spanien.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Feb.	10. Feb.
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—35
Warschau 8 Tage	216—10	216—
Oesterreichische Banknoten	169—55	169—60
Preußische Konsols 3 %	93—20	93—10
Preußische Konsols 3½ %	101—50	101—50
Preußische Konsols 3½ %	101—40	101—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	93—20	93—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—80	101—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—70	90—70
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—25	99—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—20	99—20
„ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—75	100—75
Türk. 1 % Anleihe C	28—50	28—50
Italienische Rente 4 %	95—60	95—20
Rumän. Rente v. 1894 4 %	91—90	91—80
Diskon. Kommandit-Antheile	203—30	203—20
Harpener Bergw.-Aktien	180—10	181—10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127—	127—10
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	83¾	84½
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	39—30	39—60

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Privat-Diskont 5⅛ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Berlin, 11. Februar. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 117000 Liter 39,30 Mk.

Königsberg, 11. Februar. (Spiritusbericht.) Zufuhr 15000 Liter, gekündigt 5000 Liter. Tendenz unverändert. Loko 39,00 Mk. Gd., 39,20 Mk. bez., Februar 38,50 Mk. Gd., Februar/März 38,50 Mk. Gd., Frühjahr 40,00 Mk. Geld.

Berlin, 11. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4889 Rinder, 1072 Kälber, 7698 Schafe, 6962 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 59 bis 63; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54 bis 58; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51 bis 53; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 50. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 55 bis 59; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51 bis 54; 3. gering genährte 46 bis 50. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 52 bis 53; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 48 bis 50; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 47; 5. gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 45. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 71 bis 73; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 65 bis 70; 3. geringe Saugkälber 58 bis 63; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 47. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 60; 2. ältere Masthammel 52 bis 56; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 52; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53 Mk.; 2. Käser 53 Mark; 3. fleischige 51—52; 4. gering entwickelte 49 bis 50; 5. Sauen 48 bis 50 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelt sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es wird nicht ganz ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich ganz geräumt.

Kirchliche Nachrichten.

Montag den 13. Februar 1899.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: Abends 8 Uhr Gottesdienst: Prediger Meyer-Posen.

Heute früh 4½ Uhr verschied nach längerem schweren Leiden in ihrem 83. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter, Frau Amtsrath

Caroline Donner

geb. Reuter.

Domaine Steinau den 11. Februar 1898.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 15. d. Mts. nachmittags 3½ Uhr von der evangelischen Kirche in Culmsee aus statt.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen **Stadtbauraths** wird in nächster Zeit frei werden. Bewerber, welche die Prüfung als Königliche Regierungsbaumeister (für Hoch- oder Tiefbau) bestanden haben und bereits mehrere Jahre im Staats- bezw. Kommunaldienst oder auch in Privatstellung praktisch beschäftigt waren, wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufes und ihrer Qualifikationsausweise bis

12. März d. Js.

bei dem unterzeichneten Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Das Gehalt der Stelle ist vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses auf 5200 Mk. mit Steigerungen von 300 Mark in 3 mal 3 Jahren bis 6100 Mk., sowie eine feste Nebeneinnahme an Taxgebühren von 300 Mark pro Jahr festgesetzt.

Die sonstigen Anstellungsbedingungen werden auf Ersuchen an das Bureau der Stadtverordneten-Versammlung (Herrn Stadtsekretär Schaeche) postfrei übersandt werden.

Thorn den 10. Februar 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Boethke,
Professor.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Karlstraße, zwischen Jakobsstraße und dem Finstern Thor wird wegen Ausführung von Pflasterarbeiten vom 14. d. Mts. ab auf etwa 8 Tage für den **Wagen- und Reiterverkehr gesperrt.**

Thorn den 11. Februar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der Weichsel-Dampferfähre hierselbst werden von heute ab bis auf weiteres wieder von morgens 6 bis abends 8 Uhr stattfinden.

Thorn den 11. Februar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Warnung.

Seit Einführung der elektrischen Straßenbahn haben mehrfach Bestrafungen erfolgen müssen, weil Schüler, Lehrlinge, Arbeitsburschen 2c. an der hinteren Perronbrüstung von außen an den fahrenden Straßenbahnwagen sich festgehalten haben und auf kurze Strecken mitlaufen.

Da hierdurch schwere Unglücksfälle herbeigeführt werden können, so ersuchen wir die Eltern, Lehrer, Lehrmeister und Arbeitgeber ihre jugendlichen Pflegebefohlenen 2c. auf das Gefährliche und Strafbare einer derartigen Handlungsweise aufmerksam zu machen.

Thorn den 7. Februar 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Königl. Oberförsterei Wodek.

Am 20. Februar 1899

von vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause **Gr.-Wodek** folgende Kiefernhölzer:

Jagen 90: 100 Stück Bauholz 3. bis 5. Klasse (Nr. 1—100); Jagen 39: 400 Stück Bauholz 3. bis 5. Klasse: Jagen 41: 450 Stück Bauholz 2. bis 5. Klasse; Jagen 189: 80 Stück Bohlstämme; Jagen 206: 200 Stück Bauholz 4. bis 5. Kl., 112 Bohlstämme, 31 Stangen 1. Klasse; aus der Totalität: 200 Stück Bauholz, in kleinen Losen. Jagen 49: 550 Stück Bauholz 2. bis 5. Klasse; Jagen 145 bis 147: 400 Stück Stangen 1. bis 3. Kl. in großen Losen; ferner 1500 Rm. Schichtnutzholz 3. bis 4. Klasse (rund), sowie Kloben, Knüppel, Reiser 1. bis 3. Kl., nach Vorrath versteigert werden

Der Brennholzverkauf beginnt etwa um 2 Uhr. Wünsche auf Losbildung beim Bauholz werden nur bis Freitag den 17. d. Mts. abends 6 Uhr berücksichtigt.

Ein gut erhaltenes **Fahrrad** zu verkaufen Junkerstr. 7, I Tr.

Strümpfe werden tadellos gestrickt und angestrickt in der **mech. Strumpf-Strickerei** von **F. Winklewski,** Thorn, Gerstenstraße 6.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Entree Gerberstr. 29, 3 Tr. vom 1. April 1899 zu vermiethen.

L. Labes, Schloßstr. 14.

---

2 unmöbl. Zimmer mit Balkon und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen Hohestraße 7, part.

Bei dem Gremboczyner Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Gremboczyn, ist heute eingetragen worden:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 22. Januar 1899 ist das bisherige Vorstandsmitglied Pfarrer **Lenz** zum Vereinsvorsteher und der bisherige Vereinsvorsteher, Lehrer **Kalies** zum Mitgliede des Vorstandes gewählt worden.

Thorn, 10. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Garnisonbauten und die Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten liegen bei jeder Garnison-Verwaltung, jedem Garnison-Lazareth, Proviantamte und auch bei den Garnison-Baubeamten zur Einsichtnahme aus.

Es wird dies mit dem Bemerken hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Einsichtnahme dieser Bedingungen für diejenigen Baugewerksmeister oder Handwerker nothwendig ist, welche Arbeiten für die Militär-Verwaltung ausführen wollen.

Leeg,
Königlicher Baurath.

Knoch,
Garnison-Bauinspektor.

Bekanntmachung.

Die noch im Umlauf befindlichen **Gutscheine** werden nur noch bis zum **15. Februar acr.** werktäglich: **vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr,** im Betriebsbureau gegen Abonnementsmarken — für je 2 Gutscheine eine Marke — eingetauscht, was wir hiermit zur Kenntniß bringen.

Die Betriebsleitung der Thorner elektrischen Straßenbahn.

Brennholz-Verkauf.

300 Rm. Kiefern-Kloben-, Knüppel-, Astholz, Stubben, Pfahlholz, Strauch und Faschinen aus den Waldparzellen der Besitzer Herren **Mey & Dopslaff** in **Ziegelwiese,** Kreis Thorn, kommen am

Donnerstag den 16. Februar, mittags 12 Uhr,

im Lokale des Herrn **Huhse** in **Roßgarten** gegen baare Bezahlung zum meistbietenden Verkauf.

Langenau bei Brahnau den 10. Februar 1899.

Robert & Albert Rohde.



Für Damen ist es interessant zu wissen, dass Javol, dieses vortreffliche Mittel für die Pflege des Haares, die Eigenschaften besitzt, das Wellen desselben und alle Arten der Frisuren ausserordentlich zu erleichtern. Javol kostet per Flasche für langen Gebrauch ausreichend Mk. 2.—. Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien, auch in den Apotheken.

In Thorn zu haben: **Anders & Co.,** Drogenhandlung.

Zur Fastenzeit

empfehle:

Feinste Brat- u. Delikateß-Heringe, Rollmopse

und täglich

frische Räucherwaaren.

J. Stoller, Schillerstr.

Ein gebrauchtes Pianino

wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

1 Wohnung vom 1. April zu vermiethen. Mocker, Thornerstraße 5. **C. Schaefer.**

Artushof.

Sonntag den 12. Februar 1899:

Großes Fastnachts-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Direktion des Stabshoboisten **Stork.**

An der Kasse unentgeltliche Vertheilung von Bockkappen.

Das Concert besteht hauptsächlich in der Aufführung heiterer Musikstücke.

Anfang 7 Uhr 58 Minuten abends.

Billets à 50 Pf. sind an der Abendkasse zu haben. Logen à 5 Mk. bitte vorher im Restaurant Artushof zu bestellen.

Schützenhaus.

Sonntag den 12. Februar 1899:

Grosses Streichconcert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4 Pommerschen) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrrn **Böhme.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 30 Pf.**

Gut gewähltes Programm.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 12. Februar 1899:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **Stork.**

Anfang 4 Uhr. **Eintritt 25 Pf.**

Gut gewähltes Programm.

Konkurs-Ausverkauf

des

Alexander Smolinski'schen Konkurs-Waarenlagers,

Seglerstrasse 29

wird vom 21. Januar ab von 9—1 Uhr vormittags u. 3—8 Uhr abends ausverkauft.

In Tafeln à 10 Pfennig überall zu haben.

„Glanzine" giebt die schönste Plättwäsche.



„Glanzine" macht die Wäsche wie neu.

Höchst einfach im Gebrauch.

Anweisung liegt jeder Tafel bei.

In Thorn vorräthig bei:
H. Eromin, Ed. Kohnert, Carl Matthes, J. M. Wendisch Nachf.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 14. d. M.,
vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

1 Bierapparat, 1 Tombank, 1 elektrische Tischlampe, 2 Sophas, 8 Rohrstühle u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Installationsfirma

der

Gas- u. Wasserleitungsbranche,

zum Vertriebe von

Hauszentralen

und

kleineren Apparaten,

für Thorn und Umgegend gesucht. Gefl. Anerb. sind zu richten an die **Allg. Carbid- und Acetylen-Gesellschaft Berlin, Danzig Dominikswall Nr. 12.**

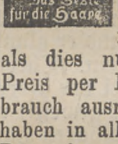
Grundstücks-Verkauf.

Beabsichtige mein 52 Morgen großes Grundstück zu verkaufen. Hiervon sind 6 Morgen ertragreiche, zweischnittige Wiesen; das übrige ist guter Weizenboden. Die Gebäude sind in gutem Zustande, auch ist ein großer Obstgarten vorhanden. Preis mit sämmtlichem Inventar 21000 Mk., ohne Inventar 18000 Mk.; Anzahlung 10000 Mk. Lage: 2 Kmtr. vom Bahnhof Schönsee, 3,6 Kmtr. von Stadt Schönsee.

Siegfriedsdorf bei Schönsee Westpr.

Christian Nass.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Bäckerstraße 35.



Wer zur Pflege seines Haares nichts anderes als Javol gebraucht, und dies beständig, der wird sich seine Haare bis ins hohe Alter gesund, voll und üppig und in seiner Naturfarbe erhalten, so lange als dies nur irgend möglich ist. Preis per Flasche für langen Gebrauch ausreichend Mk. 2.—. Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien, auch in den Apotheken.

In Thorn zu haben: **Anton Koczwara,** Drogenhandlung.

Zum Wochenmarkt

treffe ich mit **geräucherten Bücklingen, Flundern, Aalen, Kieler Sprotten, Seelachs, Lachsheringen und hochfeinem Ostseelachs zum Ausschnitt** ein und bitte um gütigen Zuspruch.

W. Neidel
aus **Wollin** i. Pomm.

Lose

zur **groß. Geldlotterie** zu Gunsten des St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin, Ziehung am 6. und 7. März d. Js., Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.,

zur **Königsberger Pferdelotterie,** Ziehung am 17. Mai d. Js., à 1,10 Mk.,

zur **2. Wohlfahrts-Lotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung vom 14. bis 19. April d. J., Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk. zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Wohnung, Stube, Küche, 40 Thaler, z. v. **F. Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

Kost und Logis für junge Leute Gerstenstraße 6.

In Wahrheit eine Revo- u. Evo-

lution bringt Palmin im Haushalt. Palmin ist blütenweisses, denkbar reinstes Pflanzenfett, das, von Fettsäure befreit, nicht ranzig werden kann und das Naturaroma aller Speisen, wie bisher nicht gekannt, zur Geltung kommen lässt. Tausende von Familien haben die Anregung zu ersten kleinen Versuchen nicht zu bereuen gehabt. Das Pfund 65 Pfg. Ueberall zn haben!

General-Vertreter **E. Kl uge, Danzig.**

Circus Bauer.

Etablissement Volks-Garten.

Sonntag den 12. d. M.:

Unwiderruflich die beiden letzten großen

Abschieds-Vorstellungen.

Die Direktion.

Generalversammlung

Montag den 20. Februar,
abends 8 Uhr,
bei **Nicolai.**

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung für das IV. Quartal 1898.
2. Rechnungslegung für das Jahr 1898.
3. Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung.
4. Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
6. Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern.

Die Bilanz liegt im Geschäftslokale zur Einsicht aus.

Vorschuß-Verein zu Thorn
e. G. m. u. H.

Kittler. Herm. F. Schwartz. Gustav Fehlauer.

Restaurant „Reichskrone"

Katharinenstr. 7.

Heute, Sonntag den 12. d. Mts. im neuerbauten Saale:

Großes

Eröffnungs-Frei-Concert,

wozu Gönner, Freunde und Bekannte hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Kluge.

Hôtel „Kaiserhof"

Schießplatz.

Heute den 12. sowie jeden folgenden Sonntag:

Unterhaltungsmusik

mit nachfolgendem

Familienkränzchen.

Hierzu empfohlen:

Kaffee und Kuchen, gute Biere, Weine und Getränke.

Es ladet ergebenst ein

Melther.

Volks-Garten.

Dienstag den 14. Februar cr.,
(Fastnacht):

Große



Masken-Redoute

unter Mitwirkung **sämmtlicher Artisten des Circus Bauer.**

Alles nähere die Plakate.

Das Komitee.

„Deutscher Kaiser".

Montag den 13. Februar,
abends:



Wurstessen.

Schmidt,
Grabenstraße 10.

„Goldener Löwe"

Mocker.

Dienstag den 14. Februar cr.,
abends von 8 Uhr ab:

Großes Kappenfest,

wozu ergebenst einladet

J. Kwiatkowski.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Mauerstraße 66, I.

Für Fuhrwerksbesitzer!

Gut erhaltene

komplette Arbeitsgeschirre

für 20 Pferde,

sowie ein sehr **guter Halbverdeckwagen** billig zu verkaufen bei

Emil Puppel, Sattlermeister,
Thorn.

Eine Militär-Köchin

die gut versteht zu kochen, 55 Jahre alt, sucht eine Stelle, am liebsten in einer Kaserne. **O. Kaminska, Ww.,** Gerechtestraße 21, II.

Am 1. März, Artushofsaal:

CONCERT

Frau Adlina

Herms-Sandow,
Eugen Sandow.

Num. Billets à 3 Mk., Stehplätze 1,50, Schüler à 1,00 bei

E. F. Schwartz.

Thorn, Grosser Saal, Artushof.

Mittwoch, 15. Februar cr.
abends 8 Uhr:

Humoristischer

Fritz Reuter-Abend

von

August Junkermann
k. Hofschauspieler

mit neuem Programm.

Eintrittskarten für Sitzplätze 1,25 Mark, Schülerinnen und Schüler 75 Pfg., Stehplatz 75 Pf., sind in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

Preise an der Saalkasse 1,50 u. 1 Mk.
(Ausführl. Programme a. d. Saalkasse.)

Turn-Verein.

Sonntag den 12. Februar cr.,
abends 8 Uhr,
im Viktoria-Saale:

Winter-Vergnügen.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag den 13. Februar cr.

II. Wintervergnügen.

Concert, Theater, Tanz,

präzise 8 Uhr

im

Schützenhaus.

Der Vorstand.

Telegramm!

Circus Bauer.

Montag den 13. Februar cr.:

Benefiz für den Original-August von Sterndorf:

Das Verschenken einer Flasche mit Geld.

Alles nähere durch die Plakate.

Wiener Café, Mocker.

Jeden Sonntag

nachmittags von 4 Uhr ab

Unterhaltungsmusik

im Saal

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Entree 10 Pf.

Dienstag den 14. d. Mts.

Großer

Fastnachtsball

verbunden mit

Kappenfest.

Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pfg.

Gasthaus Rudak.

Morgen, Sonntag:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

F. Tews.

Die Beleidigung, die ich Fräulein **M. Schmidt** am Dienstag auf dem Grützmühlenteiche durch Fortnahme der Schlittschuhe zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte.

Erdmann Wittke.

Ein Hund,

schwarzer

Bernhardiner,



hat sich eingefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten.

Stellmacher Woitelewicz,
Brombergerstraße 86.

Der ganzen Auflage liegt ein Prospekt über „Zuckerin" bei, welcher besonderer Beachtung empfohlen wird.

Frisire Damen

in und außer dem Hause

Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,

Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Eingang von der Baderstraße

Haararbeiten

werden sauber und billig ausgeführt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage u. illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 37 der „Thorner Presse“

Sonntag den 12. Februar 1899.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

16 Sitzung vom 10. Februar 1899, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister v. Miquel und Frhr. v Hammerstein.

Die Berathung über die Interpellation Szmula (Ztr.) betr. den Arbeitermangel auf dem Lande wird fortgesetzt und damit zugleich die Berathung des Antrages Gamp (freik.) verbunden, welcher von der Regierung zur Beseitigung des Mangels an ländlichen Arbeitern fordert: 1. Konzessionspflicht für Gesindemakler und Verbot, dieses Gewerbe im Umherziehen auszuüben, 2. Bestrafung der Verleitung zum Kontraktbruch und Regelung der Ersatzpflicht für den geschädigten Arbeitgeber, 3. anderweite Festsetzung der Schulzeit und Ferien (Halbtagsunterricht und Dispensation von der Sommerschule), 4. Maßnahmen gegen Verrohung der Jugend und zur Stärkung der väterlichen Gewalt, 5. Verminderung der staatlich beschäftigten Arbeiter während der Erntezeit, 6. Uebertragung der ländlichen Wittwen- und Waisenfürsorge an größere Verbände, 7. planmäßige Ansiedelung von kleinen Landwirthen und Arbeitern auf Staatskosten, 8. bis zur Wirkung dieser Maßnahmen erleichterte Zulassung ausländischer Arbeiter.

Abg. v. Glasenapp-Marienburg (k.) führt zum Beweise für das Vorhandensein des Nothstandes an, daß im verflossenen Herbst große Mengen Kartoffeln im Boden seiner Heimat erfroren sind, weil es an Arbeiterrn fehlte, sie auszumachen. Mit ausländischen Arbeitern habe man gute Erfahrungen gemacht. Vergnügungssucht treibe die jungen Arbeiter in die Städte, und es sei deshalb von ethischer Bedeutung, diesem Abfluß der ländlichen Arbeiter nach den Städten durch gesetzliche Maßnahmen zu steuern. Mit dem Antrage Gamp seien seine Freunde einverstanden, würden aber ihre über diesen Antrag hinausgehende Wünsche in einem besonderen Antrage formuliren. Die ganz freie Zulassung ausländischer Arbeitern wünschen seine Freunde nicht; dagegen könnte die Aufenthaltsfrist bis zum 16. Dezember verlängert werden.

Minister v. Miquel: Die Regierung erkennt den Mangel an ländlichen Arbeitern voll an und ist bereit, alle Mittel zu ergreifen, welche nicht durch höhere politische Rücksichten ausgeschlossen werden müssen. (Bravo!) Für die in Deutschland augenblicklich vorhandene Arbeitsgelegenheit reicht die vorhandene deutsche Bevölkerung kaum aus. Dazu kommt, daß der Bedarf an Saison-Arbeitern auf dem Lande immer größer wird. So kann in Zucker produzirenden Gegenden die Zahl der zeitweilig dort nöthigen Arbeiter garnicht das ganze Jahr hindurch gehalten werden. Die bei den Eisenbahnbauten beschäftigten Arbeiter, die ihrer Natur nach der Landwirthschaft entnommen werden, sind nicht zu entbehren, denn schließlich will jeder seine Eisenbahn gebaut haben. Die deutsche Wanderlust und der Drang junger Leute nach den Großstädten gefährdet und erschwert die Familienzucht. Ausländer können wir nicht unbeschränkt zulassen denn wir können unsere Entwickelung nicht durch das Sklaventhum gefährden lassen. Die längere Zulassung der Ausländer bis zum 16 Dezember war bisher durch die russischen Paß-Einrichtungen behindert, Die Pässe laufen zu einer bestimmten Zeit ab. Die in Bezug auf die Gewerbeordnung gemachten Vorschläge (Verbot der Gesindevermittelung im Umherziehen u. a.) sollen dem Reichstage gemacht werden. Der Kontraktbruch ist bei uns allerdings eine öffentliche Kalamität; allein ein Mittel dagegen hat man bisher selbst in England, wo man dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zuwendet, nicht gefunden. Die Maßnahmen gegen die Verrohung der Jugend werden nicht von schneller, unmittelbarer Wirkung sein können. Ganz entschieden aber muß der Vorschlag der Uebernahme der Armenpflege auf den Staat bekämpft werden. (Heiterkeit!) Die Errichtung kleiner Güter ist geeignet, die ländlichen Arbeiter zu fesseln, denn jeder hofft einmal, ein solches Gut erwerben oder erheirathen zu können. Dagegen wäre es der größte Kulturfehler, den Großgrundbesitz ganz zu zerstückeln. (Sehr richtig!) Dieser Besitz mit angemessener Ansiedelung von Arbeiterkolonien ist von höchster Bedeutung. Wir werden auf Grund der Rentengutsgesetzgebung im Osten neue Ansiedelungen errichten. Das alles sind aber Maßnahmen, die nicht von heute auf morgen ihre Wirkung zeigen können. Die Hauptsache bleibt die Besserung der Lage der Landwirthschaft überhaupt. (Sehr richtig!) Die Landwirthe beginnen ja dann auch wieder getroster in die Zukunft zu schauen; sie verwenden, um Arbeitskräfte zu sparen, Maschinen, und wenn die Landwirthschaft noch stärkeren Schutz gegen das Körner produzirende Ausland erhält, so wird auch ein Aufschwung nicht ausbleiben. (Zuruf: Wir können doch keine Zölle machen!) Ich werde gern den Vorschlägen, die hier gemacht werden, soweit sie irgend durchführbar sind, meine Unterstützung angedeihen lassen. (Beifall.)

Abg. Dr. Becker (Ztr.) fürchtet, daß der heutige Nothstand noch akuter werden wird, und verlangt u. a., daß auch die kontraktbrüchigen Arbeiter, nicht nur Arbeitgeber und Gesindevermiether, die zum Kontraktbruch verleiten, bestraft werden. Im allgemeinen stimmten seine Freunde dem Antrage Gamp zu.

Ministerialdirektor Kügler erklärt, daß die Regierung keine Aenderung in der Schuleinrichtung billigen könne, durch welche die Volksbildung herabgedrückt werden würde. Die Schulstunden könnten unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse verlegt werden, doch so, daß die Durchschnittsleistung im Unterricht dadurch keine Einbuße erfahre.

Abg. Vorster (freik.) tritt warm für den Antrag Gamp ein und verlangt insbesondere, daß mit der Bekämpfung der Genußsucht und Verrohung in den Arbeitermassen Ernst gemacht werde.

Minister Frhr. v. Hammerstein: Die Landwirthschaft bedürfe der Verkehrsverbesserungen und der Ausnutzung der weit ausgebildeten Maschinentechnik. Mit denselben Gründen wie die Kanalbauten könnte man auch Eisenbahn- und Wegebauten bekämpfen, und das dürfte doch der Landwirthschaft unangenehm werden. Personentarifänderungen der Eisenbahn würden stets auf ihre landwirthschaftliche Wirkung geprüft. In der Forstwirthschaft würden die Arbeiter nur in der Zeit beschäftigt, wo für sie keine landwirthschaftliche Arbeit vorhanden sei. Den Generalkommissionen sei die Weisung ertheilt, die Ansiedelung kleiner Leute nach Möglichkeit zu fördern. Leider wirkten die Lehrer auf dem Lande nicht mehr wie früher vorbildlich für die Landwirthschaft; sie verpachteten ihr Dienstland, dessen Bearbeitung für den „Herrn“ Lehrer nicht passe und vergäßen auch den Kindern zu sagen, daß der liebe Gott die Erde dazu gegeben hat, daß sie von den Menschen bebaut werde. (Bravo!) Dafür lehre eine Handarbeitslehrerin den Mädchen Stricken und Sticken, aber vom Kühemelken lernten sie nichts. (Beifall.) Damit würden die Kinder der Landwirthschaft entfremdet. Auch die Geistlichen könnten nach dieser Richtung erziehlich wirken, und es sei zu hoffen, daß auch der Kultusminister in diesem Sinne wirken werde. (Beifall.)

Abg. Gördeler (frk.) schildert die traurigen Wirkungen des Arbeitermangels in seiner Heimat Westpreußen.

Abg. Graf Strachwitz (Ztr.) findet die Vorschläge der Regierung den praktischen Bedürfnissen entsprechend, doch hatten entsprechende Anordnungen schon 12 Monate früher erfolgen sollen. Die Unbotmäßigkeit der Landarbeiter sei eine Folge des Kulturkampfes. Es scheine, als ob man ausländische Arbeiter darum nicht zulassen wolle, weil man die katholischen Arbeiter nicht vermehren wolle.

Abg. v. Korn-Rudelsdorf (kons.) empfiehlt die angekündigten konservativen Anträge und die Prügelstrafe bei minderjährigen Arbeitern.

Minister v. Miquel bemerkt, daß die Eisenbahntarife im Interesse der Arbeiter in den großen Städten heute bereits auf engbegrenzte Rayons beschränkt seien; weitere Beschränkungen würden sorgfältig erwogen werden.

Abg. Dr. Hirsch (frs. Vp.): Früher sei über die Noth der Arbeiter geklagt worden, da sei es denn nun doch nicht so schlimm, wenn wir mal Arbeiternoth hätten. Man solle sich freuen, daß auch einmal bessere Zeiten für die Arbeiter gekommen seien. Die Besitzer im Osten nähmen fremde Arbeiter an und ließen die einheimischen arbeitslos, weil diese höhere Löhne als die Fremden verlangten. Mancher Arbeiter werde aus der Landwirthschaft durch unangemessene Behandlung hinausgeekelt. Die Gesinde-Ordnung, das Fehlen jeglicher Schutzvorschriften und jedes korporativen Zusammenhanges seien die Hauptursache, daß der Arbeiter sich von der Landwirthschaft abwende. Durch die Anträge solle der Kulturstand der Arbeiter zurückgeschraubt werden. Man möge lieber die obligatorische Fortbildungsschule einführen, um das landwirthschaftliche Wissen zu fördern. Alles, was aus den hier gehörten Ausführungen folge, wäre die Ablehnung der Militär-Vorlage. Die vorliegenden Anträge machten den Eindruck der Arbeiterfeindlichkeit. (Beifall links, Zischen rechts.)

Weiterberathung morgen 11 Uhr.

Schluß 5¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung am 10. Februar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Graf Posadowsky und Reichsbankpräsident Koch. Später Reichskanzler Fürst Hohenlohe.

Die Berathung der Bankgesetznovelle wird fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Mit der Reichsbank-Verstaatlichung stehe es wie mit der Reichseinkommensteuer, es sei ganz ausgeschlossen, daß das eine oder andere im Reichstage eine Majorität bekomme, und ebenso wenig im Bundesrathe. In die glühenden Lobsprüche auf die Leistungen der Reichsbank könne er doch nicht so ganz einstimmen. Das Hauptkriterium hierfür seien die Wechselkourse, und da müsse er doch sagen, daß unsere Wechselkourse auf London und Newyork lange nicht so stetig gewesen seien, wie die französischen. Ein zweites Kriterium für die Bankleistungen sei der Bankdiskont, und der sei bei uns im Durchschnitt zu hoch gewesen. Drittes Kriterium sei der Schutz des Goldvorraths. Und auch da zeige sich, daß seit 1894 unser Goldvorrath dauernd zurückgehe. Der Herr Reichsbankpräsident ist gewiß liebenswürdig und geschickt, aber es scheint mir nach diesen Kriterien doch, daß unsere Bankleitung eine verhängnißvolle ist. (Heiterkeit.) Daß der industrielle Aufschwung wenigstens zu einem Theil in der Goldabnahme die Schuld trage, wolle er zugeben, mehr ausschlaggebend seien aber gewesen erstens die ausländischen Anleihen und sodann namentlich die Handelsunterbilanz. Und da müsse leider damit gerechnet werden, daß uns die Zahlungsverpflichtungen allein für Getreideimporte bis zum Ablauf der jetzigen Handelsverträge noch 2 Milliarden Gold kosten würden. Auch würden uns unsere Kapitalanlagen im Auslande, er erinnere nur an Kiautschou, in Zukunft noch viel Gold entziehen. Wir müßten also sehr besorgt sein um unseren Goldvorrath und hätten auch für die Zukunft wieder hohe Diskontsätze zu fürchten. Die Notenkontingentirung halte er für verfehlt. Wenn die Kommission es fertig bringe, unseren Goldvorrath zu schützen und den Diskont niedrig zu halten, werde er ihr sehr dankbar sein.

Abg. Fischbeck (freis. Vp.) widerspricht den Schlußfolgerungen des Vorredners aus der Handelsunterbilanz. Daß Deutschland nicht in Verarmung begriffen sei, werde durch den Augenschein wie durch die Einkommensteuer-Statistik ausreichend widerlegt. Redner führt aus, daß das Verbot des Terminhandels in Getreide und gewissen Börsenpapieren den Goldbedarf gesteigert habe, ebenso die treibhausartige Gründung von Genossenschaften im Anschluß an die Zentralgenossenschaftskasse. Es befremde ihn übrigens, wie vorgestern ein Vorstandsmitglied der Zentralgenossenschafts-Kasse so lebhafte Anforderungen an die Reichsbank geltend machen konnte. Die Kasse habe ja doch einen bedeutenden Protektor in Herrn von Miquel. Oder sollte etwa der gewaltige Mann im Kastanienwäldchen mit seinen Wünschen bei der Reichsbank abgefallen sein? (Heiterkeit.) Im „Deutschen Wochenbl.“ des Abg. Arendt werde über die Gefahren gespottet, welche für eine verstaatlichte Bank im Kriegsfalle entstehen könnten und gesagt: Gesetze zu machen für den Kriegsfall sei nicht deutsche Art! Werde Arendt bei der Berathung der Militärvorlage auch sagen: Wir machen hier keine Gesetze für den Kriegsfall! (Heiterkeit.) Redner erklärt schließlich das Einverständniß seiner Partei mit der Vorlage.

Abg. Dr. Hahn (b. k. F.) rechtfertigt das Verlangen nach Verstaatlichung der Reichsbank. Dem Präsidenten müßte ein wirthschaftlicher Ausschuß aus allen Kreisen der Bevölkerung zur Seite gesetzt werden, derselbe würde ebenso gut fungiren wie der jetzige Ausschuß. Dringe man in der Kommission mit der Verstaatlichung nicht durch, so müsse wenigstens der Gewinnantheil der Aktionäre herabgesetzt werden. Eine Garantie von 4 pCt. Dividende genüge vollkommen. Das wichtigste sei aber die Diskontpolitik. Der hohe Diskont sei für den kleinen Gewerbetreibenden vernichtend und habe dabei den Goldabfluß doch nicht verhindern können. Aus dem schwachen Goldvorrath der Bank sehe er für den Fall des Krieges schwere Gefahren voraus. Die Diskontpolitik der Reichsbank habe sich jedenfalls nicht bewährt und die Schuld daran liege in der Hauptsache bei der ganzen Organisation der Bank. Eine bessere Diskontpolitik würde eine Wohlthat für alle produktiven Stände Deutschlands sein. (Beifall rechts.)

Präsident Koch vertheidigt die Diskontpolitik der Reichsbank. Jede Diskontveränderung werde auf das sorgfältigste erwogen. Wenn das Wirthschaftsleben so in die Höhe gehe, wie seit 1895, wenn der Wechselverkehr so außerordentlich zunehme, so seien die eingetretenen Diskont-Veränderungen nur natürlich. Herr Hahn und Genossen stellten sich die Politik der Bank von Frankreich so einfach vor. Wird Gold für den Export gefordert, so giebt sie das Gold nur mit Prämie ab. So einfach ist die Sache doch nicht. Die Bank von Frankreich giebt Napoleons überhaupt nur ab bei Einfuhr von Cerealien — ich weiß nicht, ob gerade das den Herren so besonders erwünscht ist (Heiterkeit links) — und Baumwolle. Die Abgabe mit Prämie ist überhaupt nicht so häufig. Die beste Politik gegen Goldausfuhr ist und bleibt immer die Diskontpolitik. Der Vorwurf, daß die Bank unter meiner „verhängnißvollen Leitung“ eine Wohlthätigkeitsanstalt für die Haute-Finanze sei, trifft am allerwenigsten zu; wir haben bei weitem mehr mit kleinen Gewerbetreibenden zu thun. Es ist behauptet worden, die Grundlagen unserer Währung seien nur schwache. Was muß das für Eindruck im Auslande machen, wenn hier ein Abgeordneter die Säule unseres nationalen Kredits als schwach darstellt!

Abg. Broemel (frs. Vg.) vertheidigte den Reichsbankdirektor in Hamburg gegen einen Angriff des Abg. Heiligenstadt und kritisirte die Geschäftsführung der preußischen Zentral-Genossenschaftskasse; diese halte es nicht einmal für nöthig, für genügende Veröffentlichung ihrer Geschäftsberichte zu sorgen, was doch ihre einfachste Pflicht gegenüber der Oeffentlichkeit wäre. Heiligenstadt habe dem Hamburger Bankdirektor geradezu einen sittlichen Makel angeheftet, indem er einen Ausspruch desselben falsch zitirt habe.

Abg. Heiligenstadt bestreitet, unrichtig zitirt zu haben, und stellt ferner Fischbeck gegenüber in Abrede, daß die Inanspruchnahme der Zentralgenossenschaftskasse durch treibhausartige Genossenschaften die Höhe des Diskonts mitverschuldet habe.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg hält es für das richtigste, das Bankprivileg nur um ein Jahr zu verlängern und durch eine aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzte Kommission ein neues Bankgesetz ausarbeiten zu lassen. Die Sozialdemokratie leiste jetzt dem Kapitalismus direkt Vorspann. Die Reichsbank müsse verstaatlicht werden. Zum wenigsten aber sollen die neuen Bankantheile vom Reiche übernommen werden.

Abg. v. Wangenheim (B. d. L.) plaidirt gleichfalls für Verstaatlichung.

Abg. Dr. Schönlank (sozd.): Die Verstaatlichung würde die Auslieferung der Bank an die Junker bedeuten. Dafür seien die Sozialdemokraten nicht zu haben.

Die Vorlage geht an eine 28er Kommission.

Morgen 1 Uhr: Interpellation, betr. Handelsbeziehungen mit Nordamerika.

Schluß 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

t Culm, 10. Februar. (Verschiedenes.) Infolge der günstigen Witterung sind die Arbeiten am neuen Wasserthurm so weit fortgeschritten, daß bereits das große Wasserbassin auf dem Thurme fertiggestellt werden konnte. Der Thurm überragt fast sämmtliche Bauwerke der Stadt. Der Bau ist an die Tiefbaugesellschaft Goetz und Niedermeyer in Stettin vergeben. Dieselbe läßt die Maurerarbeiten von der Firma Frucht, die Kesselschmiedearbeiten von der Maschinenfabrik R. Peters hierselbst ausführen. Die Maschinen im Wasserwerk werden gleichfalls erneuert. An Stelle der bisherigen Dampfmaschinen treten Gasmotoren aus der Deutzer Motorenfabrik. — Bei dem heutigen milden Wetter hielten die Bienen den Reinigungsausflug. — An der im Anfang März in Bromberg stattfindenden großen Geflügelausstellung werden sich auch viele hiesige Züchter betheiligen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 12. Februar 1799, vor 100 Jahren, schloß der berühmte Naturforscher und Physiker Lazaro Spalanzani zu Pavia die Augen zum ewigen Schlummer. Seine Entdeckungen, Versuche und Schriften über die Verdauungsfunktionen, den Kreislauf des Blutes und seine Beobachtungen über einen den Fledermäusen eigenen Sinn waren von hoher Wichtigkeit. Spalanzani unternahm außerdem größere Reisen nach Deutschland, der Schweiz und dem Orient und beschrieb die Merkwürdigkeiten dieser Gegenden. Er wurde am 10. Januar 1729 zu Skandiano geboren.

Thorn, 11. Februar 1899.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Militärbeamte: Kindler, Rechnungsrath, Garnison-Verwaltungs-Direktor in Thorn, auf seinen Antrag zum 1. Mai 1899 in den Ruhestand versetzt. Thiel, Garnison-Verwaltungs-Inspektor in Strasburg in Westpr., als Oberinspektor auf Probe nach Tilsit, Kleen, Kasernen-Inspektor in Thorn, nach Rendsburg versetzt. Diesing, Kasernen-Inspektor auf Probe in Thorn, zum Kasernen-Inspektor ernannt. Rübsamen, Garnison-Verwaltungs-Inspektor in Schwerin, als Direktor auf Probe nach Thorn versetzt.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Der Regierungsbaumeister Kuhnke in Berlin ist der Eisenbahndirektion Danzig zur Beschäftigung überwiesen.

Dem Lokomotivführer Wojciechowski in Schneidemühl, welcher durch Aufmerksamkeit und Umsicht die einem Güterzuge drohende Betriebsgefahr abgewendet hat, ist eine außerordentliche Prämie bewilligt worden.

— (Ein neues Salzkartell) soll, wie der „K. H. Ztg.“ gemeldet wird, seit dem 1. Januar zwischen den königl. Salzbergwerken Staßfurt, Inowrazlaw, den anhaltischen Salzwerken Leopoldshall und dem privaten Salzwerke Bernburg-Staßfurt bestehen. Infolge dessen seien die Käufer resp. Verbraucher des Gewerbesalzes genöthigt, dasselbe um 20 pCt. theurer zu bezahlen, als bisher. Auch steht es den Beziehern nicht frei, je nach den Erfordernissen ihres Betriebes die sich in mancher Hinsicht unterscheidenden Salze des Straßfurter oder des Inowrazlawer Bergamtes zu beziehen. Vielmehr müssen sie dasjenige Salz beziehen, das ihnen von dem Kartell zugewiesen wird.

— (Der Verein öffentlicher höherer Mädchenschulen) in den Provinzen Ost- und Westpreußen wird seine diesjährige Versammlung in Thorn am 23. Mai abhalten. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen werden die Leitsätze bilden, die vom deutschen Verein für das höhere Mädchenschulwesen in Bezug auf die Lehrerinnenbildung vorgeschlagen worden sind.

— (Ein „Korrespondenz-Verein Gabelsberger für West- und Ostpreußen“) hat sich in Graudenz gebildet. Der Verein bezweckt neben dem Zusammenschluß von einzelstehenden Stenographen hauptsächlich die Ertheilung von schriftlichen Unterrichtskursen. Der Vorsitzende des Vereins ist Herr C. Detmers in Graudenz, Culmerstr. 24.

— (Westpr. Butterverkaufsverband.) Geschäftsbericht für den Monat Januar. Zahl der Mitglieder 61. Verkauft wurden: a) Frische Tafelbutter 45 608,5 Pfund, die 100 Pfund zu 92 bis 108 Mark; b) Frühstückskäschen 8550 Stück, die 100 Stück zu 7 Mk.; c) Tilsiter Käse 1125,1 Pfund, die 100 Pfund zu 53 bis 62 Mark. Die höchsten Berliner sogen. amtlichen Notirungen für Tafelbutter waren am 6., 13., 20., 27. Januar und 3. Februar gleich 97, 94, 94, 94, 98 Mark. B. Martiny, Berlin SW., Kreuzbergstraße 10.

— (Ausweisungen.) Auf Grund gerichtlichen Erkenntnisses oder infolge polizeilicher Anordnung sind aus dem Regierungsbezirk Marienwerder in der Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1898 6 Personen des Landes verwiesen worden.

— (Der neue Sommerrock) für die Postunterbeamten wird nach der „Deutschen Verkehrszeitung“ aus leichtem dunkelblauen Wollstoff in Litewkenform hergestellt. Der Umlegekragen aus demselben Stoffe ist vorn auf beiden Seiten mit einem 60 Millimeter langen und 30 Millimeter breiten Spiegel aus orangefarbenem Tuch besetzt. Für die angestellten Unterbeamten wird in der Mitte des Spiegels eine 9 Millimeter breite Goldtresse angebracht. Die Unterbeamten, welchen zu ihrer Amtsbezeichnung das Prädikat „Ober“ beigelegt worden ist, tragen außerdem auf beiden Seiten einen goldenen Stern nach Art der Sterne an den Kragen der Beamten. Zum Schließen des Rockes dienen fünf polirte Knöpfe aus gelbem Metall mit aufgeprägtem kaiserlichen Adler. Der Rock wird zugeknöpft, dazu eine schwarze Halsbinde getragen.

— (Erledigte Schulstellen.) Hauptlehrerstelle zu Mischlewitz, Kreis Briesen, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Seehausen zu Briesen.) Erste Stelle zu Bildschön, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Thunert zu Culmsee.) Stelle zu Vorschloß Stuhm, kathol (Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Zint zu Marienburg.) Stelle an der Knabenschule zu Culm, kathol (Kreisschulinspektor Albrecht in Culm.)

Fremde Form und Farbe im deutschen Heim.

(Nachdruck verboten.)

Das deutsche Volk unterscheidet sich von anderen Völkern vorwiegend dadurch, daß es niemals mit sich selbst zufrieden ist. Es giebt nur wenige Deutsche, die nicht völlig davon überzeugt wären, daß man in anderen Ländern bessere Gesetze giebt, bessere Um-

gangsformen kennt und bessere Wohnungen baut, als im deutschen Reiche. Wir alle wissen, daß diese Unzufriedenheit des deutschen Volkes mit sich selbst den Grund dafür abgab, daß Deutschland jahrhundertelang unter fremdem Einfluß gestanden hat. Und kaum ist Deutschland nach außen hin von diesem fremden Einfluß frei geworden, so beginnt von innen her dieselbe Strömung zu arbeiten, die der Abhängigkeit vom Auslande aufs neue die Wege ebnet. Denn der geistigen Abhängigkeit vom Auslande wird immer die politische Abhängigkeit auf dem Fuße folgen. Die geistige Abhängigkeit vom Auslande wird gegenwärtig besonders auf dem Gebiete der Wohnungs-Einrichtung gefördert, also gerade an einer Stelle, wo der fremde Einfluß am nachhaltigsten und einschneidensten wirken muß.

Bekanntlich hat man schon seit einigen Jahren den deutschen Kunsthandwerkern die englischen und amerikanischen Vorbilder als mustergiltig vorgehalten. Dabei wurde dann gänzlich außer Acht gelassen, daß die Bauweise der genannten Länder von der unserigen grundverschieden ist; man achtete auch nicht darauf, daß das Handwerk seine Geschichte hat, daß jede „Zunft“ in jedem besonderen Lande ihren besonderen Entwickelungsgang nahm und daß es weder den Engländern noch den Amerikanern einfallen würde, deutsche Möbel in ihre Wohnungen hineinzustellen, falls die Wohnungen nicht so gestaltet sind, daß fremde Möbel hineinpassen. Dem Deutschen dagegen ist die Lehre von dem „praktischen Sinn“ der Angelsachsen so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß er nicht ansteht, das vermeintlich Zweckmäßige aus der Fremde zu holen, ohne dabei zu überlegen, ob es nicht bei der Verpflanzung einen Theil seiner Zweckmäßigkeit einbüßt.

Die Folge unserer unwürdigen Bevorzugung des Ausländischen ist die, daß ein großer Theil unserer deutschen Heimstätten jetzt angefüllt ist mit zahllosen kleinen Möbelstücken, die sich ausnehmen, als wären sie für Puppenstuben erfunden — für Kinderstuben sind sie viel zu zerbrechlich. Und gerade hierin liegt das Gefährliche der neuen, aus der Fremde eingeführten Richtung. Das englische und das angloamerikanische Heim kennt das Kind nicht, denn nach angelsächsischem oder besser nach anglonormannischen Begriffen gehört das Kind in die Nursery und in die Schulstube. Von dem Vorhandensein seiner Eltern hat es zumeist nur einen sehr schatten- und schreckhaften Begriff, von einem wirklichen Zusammenleben der Eltern mit ihren Kindern ist nirgends recht die Rede. Fahren wir aber in Deutschland fort, unsere Zimmer nach fremden Vorbildern einzurichten, so wird auch bei uns gar bald das Kind aus dem Wohnzimmer verschwinden, denn der Raum ist vollgepfropft von zerbrechlichen Kunstschätzen, die dem zerstörenden Thun und Treiben der Jugend nicht ausgesetzt werden können.

Kein größeres Unglück aber könnte über uns Deutsche kommen, als die Trennung von Eltern und Kindern innerhalb der eigenen Heimstätten. Lassen wir uns viel lieber von den Ausländern ungebildet und unkünstlerisch nennen, als daß wir mit ausländischen Möbelformen und ausländischen überempfindlichen Farbenstellungen auch ausländische Unsitten in unser Familienleben einführen. Es ist hundertmal besser, wir lassen uns an einfachen, zweckmäßigen Möbeln genügen, als daß wir einer thörichten und verwerflichen Mode wegen den letzten Rest echt deutschen Familienlebens opfern, der uns in der Unruhe und im Wirrwarr der Neuzeit noch glücklich erhalten blieb. —n.

Mannigfaltiges.

(Ein fetter Bissen für den Fiskus.) Nach der „Karlsr. Ztg.“ ist in der Angelegenheit der Fürstenbergschen Erbschaftssteuer die Erbschaftssteuersumme auf nahezu dreieinhalb Millionen Mark festgesetzt worden. Das Staatsministerium wie Fürst Fürstenberg haben diese Feststellung anerkannt.

(Volksjustiz.) Die Geschworenen in Nizza sprachen kürzlich nach französischem Landesbrauche eine gewisse Bonassi frei, die ihren Liebhaber ermordet hatte. Einige Freunde des Getödteten, weniger nachsichtig als die Geschworenen, warteten vor dem Gerichtspalast auf die Bonassi, die sofort enthaftet wurde, als der Freispruch erfolgt war, nahmen sie in ihre Mitte und schnitten ihr ohne Federlesen den Hals ab; den Leichnam ließen sie vor dem Gerichtspalast liegen.

(Hochbetagte Leute.) Aus London berichtet man: In Isleworth ist dieser Tage eine Frau Mary Tanner im Alter von 100 Jahren und 3 Monaten gestorben. Zu ihrem hundertsten Geburtstag hatte sie alle ihre Bekannten geladen. Die Greisin sang damals mit bewundernswerther Kraft das „Rule Britannia“ und das „God save the Queen“. — In Thurleigh in Bedfordshire starb letzte Woche die 100jährige Mrs. Bigge. Sie hat elf Kinder gehabt. Ihre verstorbene Mutter war auch 100 Jahre alt geworden. — In Franklin, Pensylvania, hat am letzten Donnerstag der 102 Jahre alte Petroleum-Magnat und Kriegsveteran John Clews die 100jährige Wittwe Sarah Jennings, eine Cousine von Abraham Lincoln, zum Traualtar geführt. Sarah Jennings war seit 1824 Wittwe.

(Wie's gemacht wird!) Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I Berlin wurde wegen betrügerischen Bankerotts, Urkundenfälschung und Betruges gegen Goldmann und Genossen verhandelt. Goldmann und sein Schwager Cohn haben ihr Geschäft mit nichts begründet, verschafften sich aber dadurch, daß sie ihren Lieferanten die ersten kleinen Posten baar bezahlten und daß merkwürdigerweise von einigen Auskunftsbureaus günstige Auskunft über sie ertheilt wurde, umfangreichen Kredit und nutzten ihn in betrügerischer Weise für sich aus. Nach den eigenen Zugeständnissen von Matthias waren Goldmann und Cohn eigentlich schon 14 Tage nach der Eröffnung des Geschäfts zahlungsunfähig und hatten von Anfang an nur vom Schwindel gelebt. Sie verstanden über ihre Vermögensverhältnisse ein ganz falsches Licht zu verbreiten und lombadirten die ihnen übersandten Waaren sofort in großen Massen. Die Wechsel, mit denen die Firma ihre Verbindlichkeiten ablöste, waren zum Theil gefälscht, Cohn hat vier solcher Wechsel selbst angefertigt. Einige Wechsel waren offenbar Kellerwechsel, auf anderen figurirte der völlig mittellose Matthias als Acceptant. Dabei machte Cohn gelegentlich dann noch den „Scherz“, den Abnehmern der Wechsel zu versichern, daß Matthias nicht etwa der bei ihm angestellte junge Mann, sondern ein entfernter Verwandter sei. Cohn war, als die Katastrophe über die Firma hereinbrach, nach England entflohen. Als er in London festgenommen wurde, bestritt er, der von der Polizei gesuchte Cohn zu sein und die Firma Goldmann und Cohn überhaupt zu kennen. Goldmann war auf Betreiben eines Gläubigers schon einmal verhaftet, von der Polizei aber wieder entlassen worden, weil das vorgebrachte Belastungsmaterial nicht ausreichend schien. Der Gläubiger ließ aber nicht locker, und als der in die Enge getriebene Goldmann ihm erklärte, daß zehn Jahre Zuchthaus doch das schlimmste sei, was ihm passiren könnte, sorgte er dafür, daß Goldmann wieder verhaftet wurde. Der Staatsanwalt geißelte in seiner mehrere Stunden währenden Schlußrede das Treiben der Angeklagten als ein dreistes und schmachvolles und legte den Geschworenen die Pflicht nahe, einem solchen Treiben gerade im Interesse der reellen Geschäftswelt mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Der Gerichtshof verurtheilte Goldmann und Cohn zu je drei Jahren 6 Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Matthias zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß, Brandt zu drei Monaten Gefängniß. Hirschfeld wurde freigesprochen. Goldmann und Matthias wurden sechs Monate Gefängniß auf die Strafe als verbüßt angerechnet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
10. Februar 1899.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	—	—	—	—
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	154—159	137—144	135—145	125—132
Anklam	155	140	138	129
Danzig	158—164	138—141	140—142	126—129
Elbing	—	—	—	—
Thorn	155—158	136—144	135—138	126—131
Culm	—	—	—	—
Breslau	149—166	134—144	136—156	123—130
Bromberg	154—158	137	128	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	163¹/₂	148	—	145
Stettin Stadt	159	144	145	132
Posen	163	136	142	130

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Freitag den 10. Februar 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäß vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 753—777 Gr. 160—162 Mk., inländ. bunt 729—756 Gr. 148—156 Mk., inländ. roth 718—740 Gr. 150—155¹/₂ Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 674 bis 762 Gr. 135 - 140 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 680 Gr. 138 Mk., transito große 615 Gr. 92 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 124—127 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 4,17¹/₂—4,25 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,27¹/₂ Mk. inkl. Sack Gd. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,30—7,35 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 9. Februar. Rüböl ruhig, loko 46,50. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,85. — Wetter: Trübe.

12. Februar	Sonn.-Aufgang	7.25 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.46 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5. 5 Uhr.
	Mond-Unterg.	8 30 Uhr.
13. Februar	Sonn.-Aufgang	7.23 Uhr.
	Mond-Aufgang	8. 3 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5. 7 Uhr.
	Mond-Unterg.	9.53 Uhr.

Bier-Versandt-Geschäft von Ploetz & Meyer



Strobandstraße, Ecke Elisabethstraße 16, **THORN** Fernsprech-Anschluß 101,

offerirt **folgende Biere** in Fässern, Flaschen, Syphons und 1 Liter-Glaskrügen.



Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36 Flaschen 3,00 Mark,	im Syphon à 5 Liter 1,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen 0,30 Mark,
helles	36 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 1,50 „	„ 1 „ „ 0,30 „
Böhmisch Märzen	30 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,00 „	„ 1 „ „ 0,40 „
Münchener (à la Spaten) .	30 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,00 „	„ 1 „ „ 0,40 „
Export (à la Culmbacher) .	25 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,25 „	„ 1 „ „ 0,45 „
Bockbier (Salvator) . . .	25 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,25 „	„ 1 „ „ 0,45 „

Königsberger Schönbusch:

dunkles Lagerbier	30 Flaschen 3,00 Mark,	im Syphon à 5 Liter 2,00 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen 0,40 Mark,
ff. Märzen	30 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,00 „	„ 1 „ „ 0,40 „

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu .	18 Flaschen 3,00 Mark,	im Syphon à 5 Liter 2,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen 0,50 Mark,
„ Bürgerbräu . .	18 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,50 „	„ 1 „ „ 0,50 „
Culmbacher Exportbier . .	18 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,50 „	„ 1 „ „ 0,50 „

Pilsener Bier aus dem Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, die Flasche 25 Pf., 25 Flaschen 4 Mk.; im Syphon à 5 Liter 3 Mk., in 1 Liter-Glaskrügen à Krug 60 Pf.

Englisch Porter (Barclay Perkins & Comp., London) 10 Flaschen 3 Mk. **Grätzer Bier** 30 Flaschen 3 Mk.

Die obenerwähnten Bier-Glas-Syphon-Krüge unter Kohlensäuredruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalte zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit, sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs vortheilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck.

Heinr. Gerdom,
Katharinenstrasse 8,
Photograph
des deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für deutsche Beamte.
Mehrfach prämiirt.



Mein Haus,
Coppernikusstraße 39, in dem sich eine Restauration in gutem Gange, Einfahrt, Pferdestall, elegante Wohnungen befinden, ist von sofort unt. sehr günst. Beding., Anzahl. mindestens 6000 Mk., zu verkaufen. **Josef Kwiatkowski.**

---

2 städtische Grundstücke,
gut verzinslich, bei geringer Anzahlung fortzugshalber billig zu verkaufen. Näheres durch **Smocinski,** Culmer Chaussee 50.

Bäckerei
krankheitshalber sofort zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aelteres Reitpferd, schwarzbr. Stute,
sehr fromm, a. f. schw. Gew., für 350 Mk. verkäufl. Näh. i. Hotel Schwarzer Adler Thorn.

1000 Mark
zur ersten Stelle auf ländliches Grundstück gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1 Hausgrundstück
in der Stadt Thorn mit 8½ Proz. verzinslich ist bei 7—8000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.



Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten unddabei die allerbilligsten sind
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.



Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die Fabrik **Glässel & Mössner,** Markneukirchen i. S. Cataloge frei.



Fahrunterricht für Käufer gratis auf einem ungenirten Uebungsplatz

Wanderer-Fahrräder
vorm. Winklhofer & Jaenicke **Chemnitz-Schönau.**
Vertreter für Thorn und Umgegend:
Walter Brust,
Katharinenstraße 3/5.



Ratten und Mäuse
werden durch das vorzüglichste, giftfreie
= Rattentod =
(E. Musche, Cöthen)
schnell und sicher getödtet und ist unschädlich für Menschen, Hausthiere u. Geflügel. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.
Hugo Claass, Seglerstraße.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
A. Wohlfeil, Bäckermeister.



Grosse Geld-Lotterie
zum Ausbau des St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin.

Haupt-Gewinne:
Mk. 100 000
Mk. 40 000
Mk. 20 000 usw.
Gesammt-Gewinne:
Mk. 400 000.

Lose zu Mk. 3,30
einschl. Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pfg. bei dem General-Agenten **B. J. Dussault** in **Köln** und den allenthalben errichteten Verkaufsstellen.
Ziehung 6. und 7. März 1899 im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion in Berlin.

Man achte auf die Schutzmarke!



Man achte auf die Schutzmarke!

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das beste bewährt, was hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche 1,40 Mk. Zentral-Versandt durch Apotheker **Carl Brady,** Apotheke zum „König v. Ungarn", **Wien,** I., Fleischmarkt.

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in Thorn bei **W. Kawczynski,** Rathsapotheke.

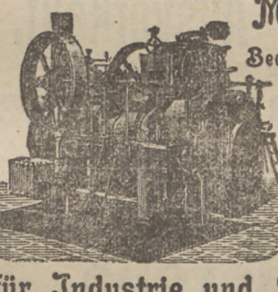
Bereitungsvorschrift:
Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60prozentig. Weinsprit 3 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rothes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zittwerwurzel je ein u. dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Produkt 750 Grm.

Die
Chemische Waschanstalt u. Färberei
von **W. Kopp, Thorn,** Seglerstr. 22 empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Kl. Wohn. z. v. Näh. Tuchmacherstr. 2.

Ich habe mich in Thorn als
Maurermeister
niedergelassen.
Mein Geschäftszimmer ist Coppernikusstraße 7.
Der Besitz eigener Sägewerke und Holzbearbeitungsmaschinen, langjährige Erfahrung und eine geordnete Vermögenslage setzen mich in den Stand, allen zeitgemäßen Anforderungen im Baugewerbe nachzukommen.
Friedrich Hinz,
Maurermeister.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



Locomobilen
mit ausziehbar. Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft,
sparsamste Betriebsmaschinen
für Industrie und Landwirthschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Vertreter: **Theodor Voss,** Ingenieur, **Praust b. Danzig.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
Gegründet 1838. Besondere Staatsaufsicht. **zu Berlin.** Vermögen: **108 Millionen Mark.**
Versicherung von sofort beginnend und aufgeschobene **Renten** mit Gewinnbetheiligung zur Erhöhung des Einkommens u. Altersversorgung. **Kapitalversicherung** auf den Erlebensfall.
Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pappe** in Danzig, Ankerschmiedegasse 6 — **Benno Richter,** Stadtrath in Thorn.

„Triumph",
feinste Süßrahm-Margarine,
im Geschmack, Aroma u. Nährwerth gleich guter Butter
empfiehlt täglich cr. 8 Mal frischen Anstich,
pro Pfd. 60 Pfg., bei größerer Abnahme Preisermäßigung,
Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.

Attest, betreffend Untersuchung meiner oben empfohlenen Margarine, bezeichnet **„Triumph"** aus der Fabrik von **Fritz Homann,** Dissen: „Die mir unter obiger Bezeichnung gütigst übersandte Margarine enthielt nach der chemischen Untersuchung: **Fett 89,774%, Wasser 7,410%, Kochsalz und Käsestoff 2,816%.** Die Butter war im übrigen frei von allen ungehörigen Beimischungen, Konservirungsmitteln und dergleichen. Bei einem sehr hohen Fettgehalt, höher als ihn Naturbutter aufzuweisen hat, besaß die Butter die erforderliche Konsistenz und verband mit angenehmem, feinem Geruch einen vorzüglichen reinen Geschmack. Mit Rücksicht hierauf und mit Rücksicht auf ihre große Haltbarkeit kann die obige **„Triumph-Margarine"** als ein ausgezeichnetes Fabrikat den Hausfrauen bestens empfohlen werden. gez. **Dr. Keysser,** Gerichts-Chemiker."

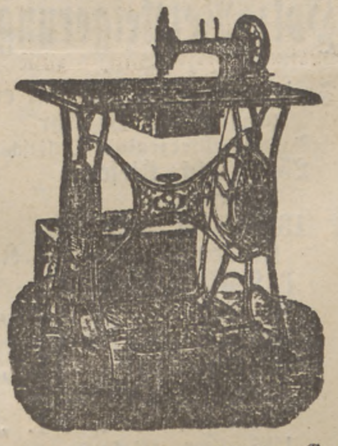


Das solideste Fahrrad ist
„Wanderer".
Verkaufsstelle: **Walter Brust, Thorn.**

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. Preis ⅟₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Zu haben in Thorn in sämmtl. Apotheken; in Mocker: Schwanenapotheke.

Nähmaschinen!
30 % billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Verlangen Sie Prachtkatalog u. Vorzugspreise meiner **erstklassigen**
Fahrräder
Theodor Gränitz,
Düsseldorf.
General-Vertreter
der Rhein. Masch.- u. Fahrradwerke,
Schiffers & Stinshoff, G. m. b. H.

Sauerkohl,
Saure Gurken, Senfgurken, Pfeffergurken
und
Preißelbeeren
(alles selbst eingemacht), sowie täglich **frische Gremboczyner**
Molkerei-Butter
empfiehlt
A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

Einen Lehrling
sucht **G. Sichtau,** Bäckermeister.

Pa. Lammfleisch
von Jährlingen, sowie
junges kerniges Ochsenfleisch
I. Qualität
empfiehlt **W. Romann.**

Verkaufe zur Saat:
„Victor",
beste Frühkartoffel.
Auf der Kartoffel-Ausstellung im November in Halle a. S. von den Preisrichtern unter 36 Sorten als die vom besten Nutzungswerth befunden.
Vorzügliche Eßkartoffel,
früher als Rosenkartoffel, 1 Zentner 5 Mark, 10 Zentner 45 Mk.
Weinschenck,
Grzywna bei Culmsee.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Niederlagen in Thorn: Anders & Co., Dammann & Kordes, M. Kaliski, A. Kirmes, A. Majer, S. Simon, J. M. Wendisch Nachf., A. Wollenberg, Ad. Leetz, Jos. Wollenberg, Hugo Eromin, M. Kalkstein von Oslowski, Paul Walke, Anton Koczwara, St. Raczkowski, Carl Sakriss, Ed. Raschkowski, R. Rütz, C. A. Guksch, Paul Weber, Ed. Kohnert, Heinr. Netz, J. Begdon, Jul. Mendel, E. Weber, Carl Matthes.

Mädchen, die das Stricken erlernen und weiterbleiben wollen, können sich meld. in der mech. Strumpf-Strickerei von **F. Winklewski, Gerstenstraße Nr. 6.**

Bekanntmachung.

Der Termin zur Vergebung der Ufer- und Pfahlgelder-Erhebung wird

Montag den 13. Februar cr.
mittags 12¼ Uhr

in dem Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) abgehalten werden.

Thorn den 9. Februar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähr 15 Ztr. betragenden Jahresbedarf an **amerikanischem Petroleum** für das Waisenhaus und Kinderheim soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Die Entnahme erfolgt in Quantitäten von 25 bis 30 Liter.

Postmäßig verschlossen mit der Aufschrift: **„Petroleumlieferung für die städtischen Waisenanstalten"** versehene Preisofferten ersuchen wir bis zum 20. d. Mts. in unserm Bureau IIa (Invalidenbureau) abzugeben.

Thorn den 2. Februar 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern ꝛc. für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar 1899

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 21. Januar 1899.

Der Magistrat,
Steuerabtheilung.

Holz-Versteigerung.

am
Freitag den 17. Februar cr.
vormittags 10 Uhr
im Gasthause **Pieczenia** bei Ottlotschin.

2500 Stck. Kiefern-Bauholz,
1300 Cbm. Kiefern-Kloben . . . . 1. Kl.
619 Cbm. Kiefern-Kloben . . . . 2. „
796 Cbm. Kiefern-Reisig . . . . 1. „
68 Stck. Kiefern-Stangen . . . 1. „
195 Stck. Kiefern-Stangen . . . 2. „
25 Stck. Kiefern-Stangen . . . 3. „

gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden. **M. Klich,**
Zwangsverwalter für Sluzewo Wald.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.